

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926

12.2.1926



Für nicht verlangte Einsetzungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. - Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 6. - Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans. Für die Inzeratenteile verantwortlich: Rudolf Wagner.

Genehm.: Schriftleitung Nr. 730

Bezugspreise: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.—; in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzusendung nach Süd- oder Ostitalien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—,80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Genehm.: Verwaltung Nr. 81

Die Bezugsgebühren sind im vorzuleisten zu entrichten. Bei Preis-erhöhungen wird die Lieferungszeit nur nach erfolgter Nachzahlung eingehalten. Jedes einmahl eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Entbindungen im reaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 35

Freitag, den 12. Februar 1926

73. Jahrgang

Wochenendausgabe: Montag, 8. Joh. v. M. Dienstag, 9. Apollonia. Mittwoch, 10. Scholastika. Donnerstag, 11. Desiderius. Freitag, 12. Eulalia. Samstag, 13. Katharina. Sonntag, 14. Quin. Valentia.

Entspannung im deutsch-italienischen Konflikt.

Eintretende Erklärungen des bayerischen Ministerpräsidenten. — Schluß der Debatte in Berlin und Rom.

Keine Antwort der deutschen Reichsregierung an Mussolini.

Berlin, 11. Februar. (Wolff.)

Die Reichsregierung hat nicht die Absicht, auf die gestrige Rede des italienischen Ministerpräsidenten im Senat offiziell zu antworten, da man aus der zweiten Rede Mussolinis die Absicht des italienischen Ministerpräsidenten herantaste, den Zwischenfall als erledigt zu betrachten.

Die Debatte auch in Rom abgeschlossen.

M. Rom, 12. Febr. Die halbamtliche Agentur „Roma“ meldet, daß mit der Senatsrede Mussolinis die Debatte über Südtirol endgültig abgeschlossen sei. Ueber die weitere Entwicklung der Dinge werde Mussolini ständig auf dem Laufenden gehalten, besonders um bei einem Fortdauern des Boykottes italienischer Erzeugnisse durch Deutschland Maßnahmen gegen die Einfuhr deutscher Industrieprodukte zu treffen.

M. Rom, 12. Febr. Aufsetzend auf einen Wink der Regierung äußert sich die Presse gegenüber Deutschland jetzt gemäßigt. Als wesentlichster Punkt wird hervorgehoben, daß Italien unter allen Umständen die Einmischung des Völkerbundes in die Südtiroler Frage ablehne. Deutschland wisse jetzt, wie es mit dem faschistischen Italien daran sei.

Die bayerische Regierung und die Südtiroler Frage.

Erklärungen Dr. Heids zu seiner letzten Rede.

München, 11. Febr. Ministerpräsident Dr. Heids hat dem Vertreter der „Gazetta del Popolo“ in Turin und der „Gazetta del Popolo“ in Rom Benedetti ein Interview gewährt, in dem er auf die Frage, aus welchem Grunde der Ministerpräsident die Rede gegen Italien gehalten habe, erwiderte, daß er keine Rede gegen Italien gehalten habe. Der Ministerpräsident verwies auf den Wortlaut seiner Ausführungen über Südtirol nach dem amtlichen Stenogramm und betonte, wie aus den Zusammenhängen mit den Reden der anderen Abgeordneten hervorgehe, daß er von einer politischen Befreiung Südtirols weder dem Wortlaute noch dem Sinne nach gesprochen habe. Er habe, wie jeder, der die Rede mit anhört, aus ihr entnehmen könne, im Auge, daß den Deutschen Südtirol dieselbe Freiheit der Sprache, der Schule, des Religionsunterrichtes und des Rechtes gewährt werden sollte, wie sie selbst in Afrika den Kolonialvölkern gewährt werde.

Es scheint allerdings, daß durch eine ungenaue Uebersetzung oder vielleicht aus einer falschen Uebersetzung Mißverständnisse in der Auffassung seiner Rede in Italien entstanden sind.

Auf die Frage, warum die bayerische Staatsregierung die Boykottbewegung gegen Italien gestatte, ertheilte der Ministerpräsident folgende Antwort:

Ich erkläre auf das Bestimmteste, daß die bayerische Staatsregierung mit den Boykottbestrebungen gegen Italien nichts zu tun hat. Sie hat sie weder veranlaßt noch begünstigt. Sie hat im Gegenteil wiederholt wo es möglich war, davor gewarnt, und sowohl auf gewisse Organisationsformen wie auf die Presse im beruhigenden Sinne einzuwirken versucht. Im übrigen bin ich überzeugt, daß jede Art von Boykottbestrebungen sofort aufhören wird, wenn die italienische Regierung auch der deutschen Bevölkerung in Südtirol die Freiheit gewährt, die Italien für seine eigenen rationalen Minderheiten in anderen Staaten verlangt und erhält.

Falsche Argumentationen Mussolinis.

Die „Bayerische Staatszeitung“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Mussolini auch in seiner gestrigen Rede wieder mit einer falschen Version argumentiert habe, indem er von einer unerhörten Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Heids, die darauf abgezielt habe, die Befreiung der Brüder in Südtirol zu beschleunigen, gesprochen habe und bemerkte dazu, aus dem Interview, das Dr. Heids Benedetti gewährt habe, gehe klar hervor, daß die Behauptung Dr. Heids doch einen wesentlichen anderen Sinn gehabt habe. Was Dr. Heids dem italienischen Journalisten aus

seiner Rede wiederholte, steht Wort für Wort in dem amtlichen unkorrigierten Stenogramm über die Landtags-Sitzung. Es ist also nicht erlaubt darauf zu zweifeln, daß die Behauptungen so gefallen sind oder sie umzudeuten.

Eine Feststellung des italienischen Vertreters in München.

München, 11. Febr. Wie die „Bayerische Staatszeitung“ mitteilt, legt der italienische Generalkonsul in München Barbaro, Wert darauf festzustellen, daß von ihm über die Rede des Ministerpräsidenten Dr. Heids keinerlei Bericht auf Grund unbestimmter Meldungen nach Rom gegangen sei.

Abgelehntes Gastspiel einer Italienerin in München.

Berlin, 12. Febr. Der „Vokalzeiger“ meldet aus Bozen, daß der italienische Schauspielerin Emma Gramatica, die gegenwärtig in Trient und Bozen gastiert und anschließend an ihr Auftreten in Südtirol ein Gastspiel in München absolvieren sollte, telephonisch mitgeteilt wurde, daß ihr Gastspiel nicht stattfinden könne. Die Künstlerin erklärt in den italienischen Blättern, daß diese Absage auf die antisachliche Kampagne in Deutschland zurückzuführen sei.

Pläne Münchner „nationaler“ Kreise.

München, 11. Febr. Ueber Pläne Münchner „nationaler“ Kreise, die im Gegensatz zu den Boykottbestrebungen gegen die faschistische Politik in Südtirol den Faschisten entgegenkommen wollen, hat der deutsch-nationale Landtagsabgeordnete Bauer Andeutungen gemacht. Bauer, der in eine Polemik mit den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wegen der den Faschismus auffällig schonenden Artikel ihres Sonderberichterstatters aus Südtirol verwickelt ist, sagte in einer Erklärung im Landtage:

„Ich kenne die von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ gehegten Absichten, die recht wohlgemeint waren, sehr gut; ich bin aber überzeugt, daß die im Münchener „Matscheller“ inaugurierte Politik durch ein Entgegenkommen an die Faschisten den Südtirolern Erleichterungen zu verschaffen, grundverfehlt war und ist.“

Der Abgeordnete Bauer hat damit eine sehr richtige Ansicht ausgesprochen; die Faschisten können zu einer Aenderung ihrer Gewaltpolitik gegenüber Südtirol nur gezwungen werden. In Wille läßt sich mit ihnen nicht paktieren!

Die Unrichtigkeiten in der Senatsrede Mussolinis.

Berlin, 11. Febr. (Wolff.) Die Blätter bezeichnen es als bemerkenswert, daß sich Mussolini in seiner gestrigen Rede gleichsam hinter den Brenner zurücksog und seine Drohung, die Triestore über den Brenner zu tragen, nicht wiederholte. Die Blätter weisen noch auf zwei Punkte der Senatsrede Mussolinis hin, in denen Mussolini eine nicht zutreffende Darstellung der wirklichen Verhältnisse gegeben habe.

In der Senatsrede hat Mussolini bestritten, daß er auch für die Brennergrenze jene Garantie erstrebt hätte, die für die Westgrenze Deutschlands durch den Westpakt gegeben worden war. Anscheinend habe er, so schreiben die Blätter, seine eigene Rede vom 20. Mai 1925 vergeßten, in der er ausdrücklich feststellte, daß nicht nur die Grenze am Rhein, sondern auch die am Brenner garantiert werden müsse. Außerdem sind wiederholt Anfragen beim Auswärtigen Amt in Berlin erfolgt, wie sich Deutschland zur Garantierung der Brennergrenze stellen würde. Daß sich diese Anregungen nicht zu einem formalen Vorschlag verdichtet haben, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich die deutsche Regierung ablehnend verhalten hat.

Auch über die Behandlung der Minderheiten in Deutschland hatte Mussolini Unrichtiges behauptet. Die dänische Minderheit hat eine öffentliche Volksschule und eine private Realschule in Flensburg. In Oberschlesien gibt es für die Polen 31 Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache. In einer großen Anzahl anderer Schulen wird polnischer Zusatzunterricht erteilt. Dasselbe gilt für die wendische Minorität in der

Lausitz. All das sind Konzeptionen an die Minderheiten in Deutschland, die, wenn sie in ähnlicher Weise den Südtiroler Deutschen gewährt würden, diese vollständig zufrieden stellen würde.

Die tschechische Meinung.

Prag, 12. Febr. (Priv.) Während die tschechische Presse von der Rede Stresemanns kaum Notiz genommen hat, wird der Antwort Mussolinis freiester Raum eingeräumt. Der „Vecer“, das Blatt der Partei des Ministerpräsidenten, hebt besonders die Stellen hervor, an denen Mussolini von der Unterdrückung der polnischen und dänischen Minderheiten im Deutschen Reich spricht, und fügt hinzu, daß es den Tschechen auch nicht besser gehe.

Im Gegensatz dazu behandelt „České Slovo“, der dem Außenminister nahesteht, die Rede Mussolinis in ausführlicher Weise und schreibt u. a., jeder Schwächling entschuldigt seine Schuld mit dem Hinweis auf die Schuld anderer. Ein Staat, der in der Frage des Schutzes der Minderheiten ein so reines Gewissen habe, wie die Tschechoslowakei, werde nicht auf jede verrückte Behauptung antworten, die ein Staatsmann, der dieser Bezeichnung würdig ist, niemals hätte tun können.

Das Echo der zweiten Rede Mussolinis in Paris.

Paris, 11. Febr. (Priv.) Die Antwort Mussolinis hat in der Morgenspresse nur ein schwaches Echo gefunden. Die meisten Blätter begnügen sich damit, ihre Stellungnahme in der Ueberschrift zu kennzeichnen und damit ihre frühere Haltung zu bestätigen.

Die „Gloire“ veröffentlicht einen langen Kommentar gegen die deutschen Bestrebungen, Häher des Deutschlums außerhalb der Reichsgrenzen zu sein. Wenn Deutschland mit solchen Absichten in den Völkerbund eintrete, werde es nur ein Element der Uneinigkeit werden und ungezählte Interessentenkrisen heraufbeschwören.

Die „Action Française“ schreibt, daß der Völkerbund wohl in Stücke gehen werde, wenn Deutschland die angekündigte Minderheitspolitik in Genf betreiben werde.

Paris, 12. Febr. (Priv.) „Journal de Debats“ erklärt, daß die Südtiroler Frage vor den Völkerbund kommen müsse, obwohl es diesem schwer sein werde, einer Beschwerde Folge zu geben, die nicht auf eine Tat begründet sei.

Der „Temps“ fordert allerdings umso entschiedener das Gegenteil. Nach seiner Meinung hat das Vorgehen Stresemanns nur den Zweck, den Boden für ein einheitliches Eingreifen in Genf vorzubereiten. Außerdem finde man in den deutschen Zeitungen bereits Anzeichen für den Beginn eines Feldzuges gegen die Tschechoslowakei. Alles dies bilde einen Teil ein und desselben Planes. Überall, wo eine deutsche Sprachinsel besteht, will Deutschland eingreifen unter dem Vorwande, seine Sprache und seine Kultur zu verteidigen. Man wolle den Völkerbund dazu bringen, daß er sich in die inneren Angelegenheiten der Staaten einmische zum Zwecke, dem deutschen Einfluß zu dienen.

Französische Proteste gegen faschistische Uebergriffe.

Toulon, 11. Febr. (Priv.) Im Stadtrat hat der Bürgermeister gegen die faschistische Agitation in den südlichen Provinzen Frankreichs, ramentlich aber in Toulouse, Stellung genommen. Der Protest wurde durch das Benehmen der Faschisten beim Frauergo-tesdienst für die verstorbene Königin-Mutter von Italien veranlaßt. Sie waren in Gegenwart der Zivil- und Militärbehörden in ihren schwarzen Hemden erschienen, um den Ordnerdienst zu versehen. Mit Rücksicht auf ähnliche Ereignisse in anderen Städten und auf die Erregung, die sich der einheimischen Bevölkerung bemächtigt hat, verurteilte der Bürgermeister auf das Schärfste dieses Vorgehen der Faschisten und bewachte, daß sie selber bei der Bewältigung Unterstützung fänden.

Ein Erfolg Tirrels.

Südtirol im Mittelpunkt der internationalen Erörterung.

In den „Wiener Stimmen“ lesen wir: „Die Hilfsaktion für Südtirol, wenn man die Berichtigung des Mißverständnisses für die entrechteten und geknechteten Volksgenossen im Lande Walters von der Vogelweide und Andreas Hofers so nennen darf, hat einen großen, vielleicht den ersten großen Erfolg zu verzeichnen. Es wird heute in aller Welt, in der Presse aller Kulturnationen diesseits und jenseits des Ozeans von der Südtiroler Frage gesprochen. Ahrenbe Staatsmänner haben sich in aufsehenerregenden Reden mit dem Südtiroler Problem befaßt, Mussolini, der Herr und Gebieter Italiens selber, hat im römischen Parlament von Südtirol in einer Rede, die

wohl das bisher größte Echo aller seiner Reden gefunden hat, gesprochen und so die Existenz einer Südtiroler Frage, indem er sie in leidenschaftlichen Worten leugnete, zugegeben.

Das ist ein Tiroler Erfolg von großer Tragweite und Bedeutung. Es ist der großen Welt ins Bewußtsein gehämmert worden, und zwar gerade durch Mussolinis Drohrede, daß die Art, wie der Diktatortriebe im Herzen Europas die vom Willen der gesamten Bevölkerung getragene Einheit eines Landes zerriß, eine Gefahr für den Frieden bedeutet, daß die getroffene Lösung keine Lösung ist, die dem Frieden dient, sondern neuen Brandstoff aufgeschüttet hat.

Man wird künftig in der großen Welt draußen die Notkreise und Hilferufe eines gepeinigten Volkes nicht mehr überhören können, weil man weiß, wer dieses Volk seinen Peinigern ausgeliefert hat und für sein Los haftbar ist, und weil man erfahren hat, wie die Mißhandlung dieses seit Jahrhunderten die Freiheit gewohnten und freiheitsstolzen Volkes den Frieden Europas und damit das eigene Glück aller Staaten bedroht.

Italienische Drohungen gegen Oesterreich.

Wien, 11. Febr. Der „Tribuna“ wird aus Wien gemeldet, daß dort der Boykott italienischer Waren bisher nur vereinigt durchgeführt worden sei. Den Müdeutenden liege Mussolinis Rede schwer im Magen, was sie auch zum Ausdruck brächten. Typisch sei der Fall der beiden italienischen Augenärzte Moretti und Osvaldo, die in der Klinik des Professors Weller tätig waren und die wegen der ihnen vom Leiter der Klinik und von den Assistenten entgegengebrachten Feindseligkeiten ihre Arbeiten hätten unterbrechen und die Klinik verlassen müssen. In der Provinz werde der Boykott in größerem Umfang durchgeführt.

Daran knüpft das als offiziell geltende Blatt einen Kommentar, in dem es heißt: Die Machtbefugnisse der österreichischen Regierung seien zwar oft sehr problematischer Natur, aber deshalb werde sie sich doch nicht der Verantwortung entziehen können, wenn Vorgänge eintreten sollten, die italienische Bürger oder italienische Waren treffen würden. Des weiteren wird Oesterreich an den Verzicht Italiens auf die ihm zustehende Reparationsquote erinnert und hinzugefügt, daß dadurch das italienische Recht auf die österreichischen Reparationszahlungen durchaus nicht verfallen sei, und daß Italien immer darauf zurückkommen könne; es sei berechtigt, Entschlüsse zu fassen, ohne vorher irgendwo um Erlaubnis nachsuchen zu müssen.

Mitteilungen aus der Klinik des Professors Weller.

Der in der obigen Meldung enthaltene Mitteilung über das Vorgehen gegen die beiden italienischen Augenärzte Moretti und Osvaldo liegt nach einer Darstellung aus der Klinik des Professors Weller der folgende Tatbestand zugrunde: An der ersten Augenklinik des Professors Weller machte sich am Tage nach dem Bekanntwerden der Rede Mussolinis, Montag früh, eine allgemeine schwere Verstimmung unter den Ärzten geltend. Die Ärzte und Assistenten kamen zu dem Entschlusse, daß es unter solchen Umständen schwer sein würde, mit Dr. Moretti und Dr. Osvaldo, von denen übrigens der eine schon lange und wiederholt an der Klinik gearbeitet hat und gern gesehen war, weiter auf gutem Fuß zu bleiben. Man bedeutete den beiden Herren, daß man sie nach den Äußerungen Mussolinis hier nicht gern sehe. Dr. Osvaldo, dem sich Dr. Moretti schweigend anschloß, meinte darauf, er hole es unter diesen Umständen für besser, zu gehen. Die beiden verschieben daraufhin ohne Abschied die Klinik. Professor Weller selbst hat das Vorgehen seiner Ärzte gebilligt, ohne jedoch selbst Stellung zu nehmen. Dies alles vollzog sich in den urbansten Formen.

Der italienfreundliche Kardinal Faulhaber.

Abfällige Beurteilung seiner Predigt in katholischen Kreisen.

Der Münchner Kardinal Faulhaber hat bekanntlich eine sehr italienfreundliche Predigt gehalten und sich damit in einem schroffen Gegensatz zu dem größten Teil des deutschen Volkes gestellt, das die brutale Gewaltpolitik Mussolinis gegenüber einer wehrlosen Minderheit verurteilt und bekämpft. Aber auch bei seinen Anhängern hat die Predigt des Kardinals bößes Mißfallen gefunden und man versteht es dort nicht, wieso der Kardinal sich derart exponieren konnte. Unter dem Titel „Hinfällige Bedenken“ kommentiert z. B. der „Christlichsozialer, Tiroler Anzeiger“ die Italienfreundlichkeit des Kardinals folgendermaßen:

„In manchen katholischen Kreisen Deutschlands (gemeint ist damit Kardinal Faulhaber) hört man den Einwand, man müsse hinsichtlich der Volksbewegung gegen Italien Vorsicht üben. An dieser Aktion zum Sturze der faschistischen Regierung hätten nur die Juden und Freimaurer, die der Faschismus bekämpfte, ein Interesse. Wir halten es für wichtig, daß diese Vorstellungen, die von falschen Voraussetzungen ausgehen, richtig gestellt werden. Müßten wir Deutsche denn auf jeden Bluff hincinfallen, den uns ein geschickter Komödiant vormacht? Weiß man denn noch nicht, daß der angebliche Kampf Mussolinis gegen die Freimaurerei nichts anderes ist, als ein Streit verschiedener Logenrichtungen? Die schottischen Dreipunktbrüder, auf deren Seite Mussolini steht, sind kaum sympathischer als die Hochgradmänner vom Grand Orient. Aber — so meinet man ein — hat Mussolini nicht große kirchenspezifische Reformen durchgeführt? Damit verhält es sich doch auch wesentlich anders, als man es häufig darstellen hört. Gewiß hat die faschistische Regierung dem Vatikan gegenüber eine freundlichere Haltung eingenommen als die italienischen Regierungen seit dem Jahre 1870. Aus Verehrung für die Religion? Nein! Alles eher. Raffinierte politische Berechnung leitet diesen angeblich kirchenfreundlichen Kurs Mussolinis. Für die verschiedenen Freundschaften

teilen wird der Kurie eine sehr gefaltene Rechnung präsentiert. Will doch Mussolini nichts anderes als die Umgestaltung des Vatikan zu einem Werkzeuge der italienischen Diplomatie. Der Diktator Italiens wollte vor wenigen Tagen erst den Papst zwingen, seinen Kardinalstaatssekretär zu entlassen, weil dieser die Faschisten mit zu großem Mißtrauen beobachtet! Man rede uns also nicht davon, daß die Katholiken Mussolini gegenüber irgend auch nur eine leise Pflicht der Dankbarkeit hätten! Im Gegenteil! Die Latit Mussolinis könnte dem Katholizismus sogar gefährlicher werden als die Feindschaft der Freimaurerregierungen.

Es schreut uns keineswegs, wenn man uns sagt, daß wir beim Kampfe gegen den Faschismus uns in der Gesellschaft der Juden und Freimaurer befänden. Diese haben ihre Gründe, der Schreckensherrschaft Mussolinis gram zu sein. Wir haben die unsrigen, die uns so gewichtig erscheinen, daß wir uns ehrlös vorkämen, wenn wir nicht alles ausbieten würden, um einen möglichst großen Kreis von Menschen davon zu überzeugen, daß die an den Deutschen Südtirols verübte Barbarei die gesamte zivilisierte Menschheit angeht. Wenn uns Freimaurer und Juden darin zustimmen, so betrachten wir dies nicht als einen Nachteil. Wir begrüßen vielmehr jedermann, der sich für das Schicksal Südtirols interessiert.“

Die unzweifelhaft an die Adresse des Kardinals Faulhaber gerichteten Darlegungen enthalten eine scharfe und sehr berechnigte Belehrung. Es ist auch in der Tat unbegreiflich, wie ein deutscher Kirchenfürst vom Range des Kardinals Faulhaber sich zum Anwalt des Exzotisten Mussolini hergeben konnte.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Die Tagesordnung der nächsten Völkerbundtagung.

W.B. Genf, 11. Febr. Auf der Tagesordnung der für morgen angeetzten Sitzung des Völkerbundesrates steht ein Punkt: die Festsetzung des Zeitpunktes für den Zusammentritt der außerordentlichen Völkerbundversammlung, die über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu beschließen hat. Für den Zusammentritt dieser außerordentlichen Versammlung ist die Zeit zwischen dem 7. und 15. März vorgesehen.

Der Völkerbundrat wird vorher eine Tagung abhalten, die kaum mehr als fünf Tage dauern dürfte. Auf der Tagesordnung dieser Ratstagung steht u. a. die Beschlußfassung über die Anerkennung eines ständigen Rates in Deutschland. Die Mitglieder des Völkerbundes scheinen bis jetzt noch nicht über die Frage einig zu sein, ob schon in dieser Märztagung ein Beschluß über die Erhöhung der Zahl der ständigen Ratsitze zu fassen sei.

England gegen Vermehrung der ständigen Ratsitze.

Bekanntlich verlangen mehrere Staaten, darunter Spanien und Polen, einen ständigen Sitz im Völkerbunde, und zwar möchten sie diesen gleichzeitig mit Deutschland erhalten. Mehrere Mitglieder des Rates befürworten diese Forderung, gegen welche England Einwände macht. Großbritannien möchte einen so schwerwiegenden Beschluß, der eine Abminderung über eine Erweiterung des Paktes zur Folge hätte und seine endgültige Lösung nur in einer ordentlichen Völkerbundversammlung finden könnte, auf den Monat September verschoben sehen.

Eine Anfrage im Unterhaus.

W.B. London, 11. Febr. Im Unterhause richtete Macdonald an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob er über die Meldung, denen zufolge außer Deutschland noch zwei anderen Mächten ständige Sitze im Völkerbunde gewährt werden sollten, eine Erklärung abgeben könne und ob die Regierung hinsichtlich dieser Ansprüche irgendeine Aktion unternommen habe.

Chamberlain erwiderte, das deutsche Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund habe die ganze Frage der Zusammenfassung des Völkerbundes aufgerollt und auch auf anderer Seite zur Geltendmachung von Ansprüchen geführt. Die Regierung untersuche diese Frage sorgfältig und aufmerksam. Er werde vor seiner Abreise zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundes im März weitere Erklärungen abgeben.

Englisch-französische Verhandlungen.

W.B. London, 12. Febr. Die Agentur Reuters meldet, daß wegen des Anspruchs weiterer Mächte auf Sitze im Völkerbunde englisch-französische Verhandlungen im Gange seien und daß sich England vor der Sitzung am 8. März nicht festlegen wolle. Die Union der englischen Völkerbundsleute hat sich energisch dafür ausgesprochen, daß außer Deutschland keine weitere Macht zum Völkerbunde zugelassen werden solle.

Sitzung des deutschen Reichstages.

Wirtschafts- und Steuerfragen.

W.B. Berlin, 11. Febr. In der ersten Beratung des Haushaltsplanes für 1925 im Reichstag führte Abgeordneter Hergt (deutschnational) aus, es werden bei der herrschenden Not sicher neue Anforderungen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge kommen. (Bei diesen Worten schreit eine Frau von der Publikumstribüne: Faulheitsprämien. Sie wird von der Tribüne entfernt.) — Abg. Hergt suchte in seinen Ausführungen nachzuweisen, daß mit dem Programm des Reichsfinanzministers die unvermeidlichen Ausgaben nicht durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden könnten. Der Gefahr einer Finanzkontrolle durch den Daweskommissar müsse aber rechtzeitig dadurch vorgebeugt werden, daß alles aufgebracht werde, was aus eigenen Kräften geleistet werden könne.

Abg. Hilsenring (Soz.) erklärte, die jetzt vom Minister und von allen Parteien als unerträglich bezeichnete Belastung der Wirtschaft durch die produktionshemmenden Steuern sei mit Zustimmung der Deutschnationalen vom deutschnationalen Finanzminister von Schlieben durchgeführt worden. Zu den Steuererhöhungen war Deutschland durch das Dawesabkommen nicht gezwungen. Weiters sagte Redner, die Sozialdemokratie habe immer die Ausdehnung der Staatsobrigkeit gefordert. Heute verlangen wir die Kontrolle

der Wirtschaft durch den Staat. Damit bekennen wir uns auch zum deutschen Einheitsstaat. Es ist beschämend, daß wir uns noch immer als Bayern, Hessen und Württemberger fühlen, statt als Deutsche, als Glieder einer großen Nation.

Abg. Erising (Zentrum) befaßte sich mit den einzelnen Steuern und bemerkte, das Zentrum sei gegen eine Herabsetzung der Körperschaftsteuer. Es würde dafür lieber eine Senkung der Zuckersteuer verlangen, die im Interesse des ganzen Volkes liege. Auf die Frage der Erparungen übergehend, verwies Redner auf einen Antrag seiner Partei, einen Ausschuß mit Zustimmung des Sparkommissars mit der Aufgabe zu betrauen, um zu prüfen, wo am Etat gespart werden könne. Namentlich erscheine im Finanzministerium selbst ein nachhaltiger Abbau möglich. Das Zentrum habe für die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft ein aus drei Forderungen bestehendes Programm aufgestellt, um dessen Anerkennung und Durchführung es erfuhe: Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion, Steigerung der Ausfuhr durch finanzielle Maßnahmen und rasche Belebung des Wohnungsmarktes.

Zum Thema „Memorandum“ bemerkte Redner, der Ausschluß der Öffentlichkeit in dem Gerichtsverfahren sei nicht geeignet, das Vertrauen zur deutschen Rechtsprechung zu stärken. (Zustimmung im Zentrum.)

Abg. Cremer (Deutsche Volkspartei) verlangte eine Wirtschaftspolitik auf lange Sicht. Die Luxussteuer sollte vollkommen beseitigt werden. Die Herabsetzung der Einkommensteuer sei zu begrüßen. — Die Weiterberatung wird um 18 Uhr auf morgen 19 Uhr vertagt.

Die Fürstenabfindung in Deutschland.

Berlin, 11. Febr. (Wolff.) Der Reichsrat hat heute das Sperrgesetz in Sachen der Fürstenabfindung ohne Einspruch erledigt.

Ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei.

Prag, 11. Febr. Zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei wird gegenwärtig wegen eines Schiedsvertrages verhandelt, der einen ähnlichen Charakter wie der tschechoslowakisch-schwedische Vertrag haben soll. Die Frage des Schiedsvertrages ist einer von den Verhandlungspunkten bei der bevorstehenden Zusammenkunft Dr. Benesch mit dem Bundeskanzler Ramek sein.

Schiedsverträge zwischen Oesterreich und anderen Staaten bestehen seit längerer Zeit. Der letzte wurde mit der Schweiz abgeschlossen. Der Schiedsgerichtsgedanke zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich ist nicht neu. In verschiedenen früheren internationalen Vereinbarungen zwischen diesen beiden Ländern waren bereits Schiedsgerichtsstellen enthalten. Ueber einen abschließenden österreichisch-tschechoslowakischen Schiedsvertrag sollte bereits im Vorjahre verhandelt werden, als Außenminister Dr. Benesch seinen Besuch in Wien angekündigt hatte, der aber dann abgefozt wurde. Die Verträge von Locarno haben die internationale Grundlage für den Abschluß von Schiedsverträgen geschaffen und um einen solchen Ausbau des Schiedsgerichtsgedankens handelt es sich auch jetzt.

Sitzung des Sozialversicherungsaußschusses.

W.B. Wien, 11. Febr. Der Sozialversicherungsaußschuß setzte heute die Beratungen über die Arbeiterversicherung fort. Die §§ 67 bis 69 (Heilverfahren), weiters § 71 (Unfallentschädigung bei Todesfällen) wurden unverändert angenommen. Die § 70 (Aberkennung bei Unfallneurosen) und § 72 (Witwen) wurden zurückgestellt. § 73 (Waisen) wurde mit einigen Änderungen zum Beschluß erhoben.

Die Konferenz der Kleinen Entente.

W.B. Temesvar, 10. Februar.

Die Minister Runcie, Benesch und Ducea empfingen heute Journalisten, denen sie einige Aufklärungen zu dem amtlichen Communiqué gaben und verschiedene Fragen beantworteten. Die Minister betonten die Solidarität der Kleinen Entente, bei der die freundschaftlichen Bande zwischen den einzelnen Staaten ebenso fest wie früher bleiben.

Besondere Aufmerksamkeit bei den Verhandlungen war insbesondere den Fragen, die das Problem der Verträge von Locarno betreffen und deren eventuelle Anwendung in Mitteleuropa gewinnet, sowie dem Einfluß, den sie auf die bisherigen Verträge haben könnten.

In Sachen Ungarns bedeute der Standpunkt der Kleinen Entente die Verfolgung aller bisherigen Vorgänge und die sorgfältige Beobachtung der weiteren Entwicklung, sowie die Nichtermischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns. Dabei siehe man aber fest auf dem Standpunkte, daß die frankenslawische Angelegenheit vollkommen aufgeklärt werden müsse, wenn sie nicht ernstliche Folgen haben sollte.

Sehr eingehend wurde auch die Möglichkeit und die Umstände diskutiert, unter denen die künftige vorbereitende Abrüstungskonferenz zusammentreten wird. Es wurden die einzelnen Thesen, die sich in dieser Frage in Genf wahrscheinlich ergeben werden, durchbesprochen und zu ihnen Stellung genommen.

Der neue Finanzvorschlag in Frankreich.

W.B. Paris, 11. Febr. Finanzminister Doumer hat heute seinen neuen Finanzvorschlag betreffend die fakultative Anwendung der Wertpapiere in auf Namen lautende Titres und auf Einführung des Couponbuches im Finanzaußschuß eingebracht. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen.

Der Budgetberichterstatter Lamoureux, der bei der Abstimmung die Vertrauensfrage gestellt hatte, erklärte daraufhin, daß er keine Demission gebe; er vertrete den Beratungsjahr. Einige Parteifreunde bestimmten jedoch den Budgetberichterstatter, seine Demission zurück-

zugelassen, worauf der Ausschuss seine Beratung fortsetzte und schließlich die neuen Vorschläge Doumiers annahm.

Die Kammer setzte heute nachmittags die Debatte über die Besteuerung der landwirtschaftlichen Einkommen fort und nahm den Artikel 68 der Finanzvorlage an.

Eine provisorische französische Regierung in Damaskus.

AB. Beirut, 11. Febr. Durch eine Verordnung wird in Damaskus eine provisorische Regierung errichtet.

Tagesneuigkeiten

Wetterberichte.

Innsbruck, 12. Febr. Bei stärkerem Böfwind war es gestern vorwiegend heiter; Durchschnittstemperatur sechs Grad; heute früh war es noch immer windig; plus drei Grad. — München meldet eine unveränderte Wetterlage.

Bregenz, 11. Febr. Das Wetter ist nach wie vor äußerst schwankend und unbeständig. Der Morgen war neblig, dann trat für einige Stunden eine leichte Aufhellung ein, am Nachmittag und Abend war wieder Nebel. Die Tagestemperatur bewegt sich um 5 Grad über Null. — Voraussage aus Friedrichshafen: Für Freitag und Samstag ist Fortsetzung des unbeständigen, mehrfach bedeckten, aber nur zu geringen Niederschlägen geneigten, etwas rauheren Wetters zu erwarten.

Salzburg, 12. Febr. Starker Nebel, trüb, Neigung zu Regenschauern.

Wien, 12. Febr. (Priv.) Wettervoraussage: Trüb, zeitweise Niederschläge, Temperaturrückgang, nordwestliche Winde.

Ein Drama in einer Kleinbäuerfamilie.

AB. Wien, 11. Febr. Die „Reichspost“ meldet aus Eggenburg: In Raureith hat vorgestern der Kleinbäuer Obermaier seine Frau und seinen Schwiegersohn Brindner durch Hakenblende getötet und seine Tochter schwer verletzt. Er jagte sich dann eine Kugel in den Kopf, die jedoch nicht tödlich wirkte und durchschnitten sich sodann die Aehle. Das Motiv der Tat ist bisher noch nicht festgestellt.

Ein entsetzlicher Raubmord in Nordböhmen.

Ausig, 12. Febr. (Priv.) Eine gräßliche Bluttat wurde in Schönbrunn aufgedeckt. Als die Arbeiterin Budski aus der Arbeit heimkehrte, bot sich ihr ein fürchterlicher Anblick. Ihre drei Töchter lagen blutüberströmt im Bette. Die Älteste war tot, der Kopf war ihr anscheinend durch Weiltiebe zertrümmert worden. Die beiden jüngeren Töchter wiesen Stichwunden in der Brust und an den Händen auf. Sie lebten aber noch und wurden sofort in das Spital gebracht.

Der Tat verdächtig erscheint ein Nachbarnsohn, nach dem geforscht wird. Es scheint sich um einen Raubmord zu handeln.

Ein fünffacher Mörder.

Magdeburg, 12. Febr. (Priv.) Der vor kurzem verhaftete Volk Duda hat nunmehr fünf Morde eingestanden. Duda gab auch zu, an der vor zwei Jahren erfolgten Ermordung des Schindmeistersohnes in Jachau beteiligt gewesen zu sein.

* Ein Aufruf der Bundesbahnverwaltung gegen Prostitution und Bestechlichkeit. Der Linzer Bundesbahndirektor Huber hat an die ihm unterstellten Eisenbahner einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: „Die Unbestechlichkeit des Urteils und des Handelns ist der Grundlag der zur Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten berufenen Menschen. Bekanntlich hat der Krieg uns auch in diesem Punkte manchen Schaden zugefügt. Aber die Zeit ist vorbei, in der sich Verschlingungen und Verirrungen gegen das allgemeine Beste weniger streng beurteilten ließen. Eine neue Zeit ist herangebrochen, die ebensowenig wie die alte auf Reinheit der Verwaltung verzichten kann. Auf die Herstellung dieser Reinheit sind denn auch die Bemühungen derjenigen gerichtet, die als Leiter des Unternehmens oder als Vertreter des Personals im Dienste einer nach aufwärts gerichteten Entwicklung unseres Eisenbahnwesens stehen. Sie erfüllen ihre Pflicht, wenn sie bei jedem Anlasse die Unwissenden belehren, die Irrenden warnen. Die Handhabung des Dienststrafrechtes allein reicht nicht hin, dem Unheil abzuwehren, weil sie nur diejenigen Fälle erfasst und sühnt, wo die Schuld einzelner nachbar geworden ist. Durch unsere Reisen muß als Gemeinschaft die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß die Prostitutionswirtschaft in jeder Form an dem Marke unseres sittlichen Lebens zehrt. Wer also Vorteile sich zuwenden läßt oder es darauf anlegt, daß ihm solche zugewendet werden, ist ein Schädling an den Interessen der Kameradschaft und der Allgemeinheit. Keiner kann unter uns gebüdet werden, der Geschenke annimmt, mögen sie groß oder klein sein. Wohl weiß ich um Fälle, daß die Verführung zu Verschlingungen der gemeinsten Art oft von dritter Seite an den im Dienste stehenden Eisenbahner herontritt. Gerade von solcher Seite stammt dann meistens die Kritik an öffentlichen Zuständen und dieselben Leute, die den unlauteren Handel angezettelt haben, rühmen sich gern dessen, daß sich bei der Eisenbahn manches richten lasse. Wenn ich mich daher veranlaßt fühle, klipp und klar auszusprechen, daß jede Art von Vorteilswirtschaft im weitesten Sinne gegen Gesetz und Sitte verstößt, den allen Eisenbahner bekannten Dienstvorschriften entgegen ist, so spreche ich nur selbstverständlich aus; ich verfolge aber damit die bestimmte Absicht, alle Gutgefanten zu meiner Unterstützung aufzurufen und diejenigen zu warnen, die sich etwa der Erwartung hingeben könnten, daß Verschlingungen gegen die Unbestechlichkeit nicht ungeschichtlich geahndet werden, wie es durch die Bestimmungen der Dienstordnung vorgezeichnet ist.“

* In der Kirche entleidet. Aus Grein an der Donau wird vom 11. d. M. berichtet: Gestern wurde die beim Nationalrat Wärtler bedienstete 33jährige Marie Rohmann mit einem Aufrage aus dem Hause geschickt. Als sie nicht zurückkehrte, wurde die Gemeindepolizei von ihrem Fernbleiben verständigt. Ein Wachmann, der vormittags an der Stadtpfarrkirche vorüberging, hörte im Gotteshaufe laut sprechen und fand Marie Rohmann, die sich ihrer Schuhe und ihrer Kleider bis auf das Hemd entleidet hatte, irre redend auf den Pfeifen des Kirchenhofes lauern. Die Bedauernswerte, deren Gehaben

schon seit längerer Zeit Anzeichen eines gestörten Geisteszustandes vermuten ließ, dürfte an Verfolgungswahn erkrankt sein.

* Selbsttötung. Wien, 11. Febr. Wie berichtet, wurde der Kaufmann Benedikt Arnheim seinerzeit von der Firma Emil Popper beschuldigt, drei Milliarden Kronen veruntreut zu haben, wodurch die Firma gezwungen war, einen Ausgleich anzustreben. Ende September vorigen Jahres verschwand Arnheim aus Wien und man nahm an, er sei ins Ausland geflüchtet. Dieser Tage hat sich nun Arnheim, der sich in Wien verborgen gehalten hatte, selbst gestekt und wurde in Haft gehalten.

* Ein großer Fischzug. Kuprechtshofen, 11. Febr. Das Fischereikommando von Kuprechtshofen hat den über einen Kilometer langen Donauarm ausfischen lassen und es wurden bei diesem Fischzug nicht weniger als über 3000 Kilo Fische, durchwegs schöne Exemplare, erbeutet. Daß zu einem solchen Fischzug ein entsprechendes Fangmaterial und umfangreiche Vorbereitungen notwendig waren, ist begreiflich; so mußte z. B. der zugefrorene Donauarm erst vom Eise freigemacht werden.

* Ein fittlich verkommenen Schuldner verhaftet. Berlin, 12. Februar. Wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen wurde gestern der 55jährige Schuldner einer Berliner Gemeindefchule verhaftet. Bis jetzt sind 18 Schülerinnen ermittelt, die ihm in die Hände gefallen sind.

* Zwei Jahre Zuchthaus für einen Hühnerdieb. Berlin, am 10. Febr. Eine exemplarische Strafe wurde vom Berliner Landgericht über einen Hühnerdieb verhängt. Der Angeklagte hatte ganze Dörfer durch seine Hühnerdiebstähle in Unruhe versetzt. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Drangsalierung der Hultschiner Deutschen. Breslau, 10. Febr. Als Antwort auf den deutschen Wahlerfolg im Hultschiner Bändchen arbeiten die Hultschiner Steuerbehörden gegenwärtig neue Steuervorschriften aus, die durchweg gegen Deutsche gerichtet sind und ihnen keine Möglichkeit geben, sich gegen die unberechtigten Forderungen der Steuerbehörden zur Wehr zu setzen. Die Steuererechnungs- und Berufungskommission, die nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Hälfte vom Volk gewählt werden soll, ist entgegen den gesetzlichen Bestimmungen insgesamt von der tschechischen Regierung ernannt worden. Beschwerden gegen ungerichte Besteuerung und deutsche Steuerföndungsgehalte werden seit etwa sechs Jahren überhaupt nicht mehr erledigt.

* Einbruch in die Villa des Ministers Dr. Benesch. Prag, 11. Febr. Zu der Nacht auf Dienstag drangen durch den Garten unbekannt Täter in die Villa des Außenministers Dr. Benesch und entwendeten verschiedene Stoffe, zirka 20 antike Tücher, Wäsche und einige Pretiosen im Werte von 20.000 tschech. Kronen. Die Erhebungen ergaben, daß die Diebe nach verübter Tat die gestohlenen Sachen bei der Böschung des in der Nähe der Villa führenden Bahngeländes verbargen. Die Beute wurde auch an dieser Stelle gefunden.

* Ein aufregender Straßenbahnunfall ereignete sich am 10. d. M. in Prag. Bei der Wenzelskirche geriet ein Wagen, der einen Anhänger mitführte, durch Veragen der Bremse ins Gleiten. Er sprang aus der auf den Riegerkai einbiegenden Geleiseschleife heraus und fuhr gegen das Bahngeländer. Zum Glück blieb der Wagen gegen einen Kandelaber, der ihn zum Stehen brachte. Der Kandelaber wurde vollständig umgelegt. Wäre dieses Hindernis nicht im Wege gestanden, hätte der Wagen das Bahngeländer durchbrochen und wäre in die Moldau gestürzt. Durch den Anprall an den Kandelaber wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Zwölf Personen wurden leicht verletzt.

* Eine tödliche Ohrfeige. Im Krankenhaus in Königgrätz starb der achtjährige Schüler Pihon an einer Gehirnhautentzündung. Die Erkrankung dürfte wahrscheinlich auf eine Ohrfeige zurückzuführen sein, die das Kind aus einem geringfügigen Anlasse von seinem Grosvater empfangen hatte.

* Raub im Postzug. Laibach, 11. Febr. Der Postzug wurde in der Nähe von Rup geraubt. Ein Mann festsetzte den im Postwagen diensthabenden Beamten und warf vier Säcke, in denen sich 500.000 Dinar (fünf Milliarden Kronen) befanden, aus dem Zuge. Der Räuber sprang darauf selbst aus dem Zuge und es fehlt seither jede Spur von ihm.

* Lebensüberdruß eines Gymnasialisten. Sarajewo, 11. Febr. Im hiesigen Gymnasium ereignete sich heute ein peinlicher Zwischenfall. Ein Gymnasialist, der bei einer Prüfung nicht entsprach, zog unerwartet ein Messer aus der Tasche und steck es sich vor den Augen des Professors und der Schüler mit großer Wucht tief in die Brust. Schwer verwundet wurde er ins Spital überführt.

* Eine neue Wärmetheorie? Vor der Bolognaer Akademie der Wissenschaften machte der Vertreter der Physik an der Universität Bologna, Prof. Laurio Majorana, der Nachfolger des berühmten Physikers Augusto Righi, Mitteilungen, die bei der unerschreiblichen Kompetenz des Vortragenden ein außergewöhnlich starkes wissenschaftliches Interesse erregten. Bei seinen seit Jahren durchgeführten und noch ungeschlossenen Forschungen über die vermutete Absorptionsfähigkeit der Gravitationskraft durch die Materie, ließ Majorana auf eine Erscheinung, die er als neue thermische Eigenschaft der Materie bezeichnet. Nach der klassischen Wärmetheorie (Clausius) nimmt bekanntlich ein erwärmer Körper nach vergleichsweise kurzer Zeit die Temperatur seiner Umgebung an. Auf Grund genauerer Messungen behauptet Majorana demgegenüber, daß diese Wärmeabgabe bei Met und anderen Körpern eine Zeitdauer bis zu zwei Wochen umfasse. Diese völlig unerwartete Tatsache löst sich nach Ansicht Majoranas nur unter Zuhilfenahme der erwähnten Hypothese erklären, wonach die Materie die einmal akkumulierte thermische Energie nur langsam wieder abgibt. Bei Weiterführung der Deduktion muß sich, immer nach Majorana, ergeben, daß unter bestimmten Bedingungen das Gewicht der Körper einer Abnahme fähig ist und die Materie infolge der behaupteten Absorption der Gravitationsenergie erwärmt. Damit wäre eine neue Theorie der Entlechung der Sonnenwärme gewonnen. Majorana ist ein durchaus ernst zu nehmender Forscher, dem man einen exakten Experimentalbeweis für die Konstanz der

Schmelzwindigkeit bei Spiegelreflex und bei bewegter Lichtquelle, ferner Arbeiten von anerkanntem Werte über die Doppelbrechung magnetisierbarer Eisenlösungen „Majoranaeffekt“, über Generatoren elektrischer Dauerströme u. a. verdankt.

* Wer ist der berühmteste Franzose? Paris, 8. Febr. In der Berühmtheitenkonkurrenz der Wochenschrift „Gyano“ liegt jetzt das Ergebnis vor. Die Liste der Favoriten, die das Publikum nach eigenem Ermessen erklären konnte, beginnt mit Marshall Foch, der 378.816 Stimmen auf sich vereinigte. Dann folgten Madame Curie mit 338.537, Briand mit 324.533, Branly, der große Radiogelehrte, mit 311.461, Clemenceau mit 282.392 und der berühmte Bakteriologe Roux mit 236.843 Stimmen. Poincaré muß sich mit dem lebenden Platz begnügen, ihm auf dem Fuße folgten die Marschälle Joffre, Pétain und Lyautey. Literatur und Kunst scheinen zurzeit in Frankreich wenig in Gunst zu stehen. Außer dem Hausdichter des „Chrono“, Clément-Bautel, brachten es nur noch Cocteau Sorel, die berühmte Rollière-Spielerin der Comédie Française, Pierre Benoit, der Komödiendichter Courteline und die Mistinguette auf mehr als 100.000 Stimmen. Der Thronpräsident der Royalisten, Philipp von Orleans, hatte ganze 11.000 Stimmen auf sich vereinigt. Schlechte Zeiten für die Monarchie.

* Englische Parlamentarier 3. Klasse. London, am 11. Febr. Das englische Kabinett hat heute die außenpolitische Lage und den Befehlenswurf über Erfordernisse in der inneren Verwaltung erörtert. Das letztere Gesetz sieht vor, daß Staatsbeamte und Parlamentariermitglieder in Zukunft nur Freifahrten dritter Klasse vergütet bekommen sollen.

* Schaffung einer indischen Marine. London, 10. Februar. Der Vizekönig von Indien kündigte in einer Rede bei der Eröffnung des Staatsrats in Delhi an, daß Indien die Erlaubnis zur Schaffung einer eigenen Flotte und eigener Marineeinheiten erhalten werde. Diese Zusage entspricht einem vielfachen Wunsch in Indien ebenso wie die vor einiger Zeit zugestandene Ausbildung indischer Offiziere in Sandhurst für die aus Indien sich rekrutierenden Regimenter. Damit würde Indien die eigene Marine wieder erhalten, die nach dem Ausfall vom Jahre 1802 von England aufgelöst worden war. Es dürfte sich jedoch, wie der frühere Vizekönig Lord Chelmsford der Presse gegenüber äußerte, vorläufig dabei nur um gewisse Reformen handeln, die in erster Linie die Ausbildung und Einstellung von Marineoffizieren indischer Blutes in Marinebataillone zum Ziele haben, und die Uebergabe der bereits vorhandenen indischen Truppentransportdampfer in indische Verwaltung.

* Ueberfall auf einen Zug. Delhi, 11. Febr. Räuber bemächtigten sich der automatischen Bremse eines Personenzuges bei Rajulid auf der Strecke Bengalen-Ragpur, zerstörten sie, hielten den Zug an, ermordeten den Zugsführer und erbeuteten eine Geldkiste mit einhundert Pfund.

* Die Reisespelen des Columbus. In Palos (Spanien) wurden Geschäftsbücher der Firma Pinzon gefunden, die seinerzeit Columbus die Schiffe zur Verfügung stellte und seine Entdeckungsfahrten finanzierte. Die erste dieser Reisen, die, wie bekannt, vom August 1492 bis März 1493 dauerte, kostete nach diesen Rechnungsbüchern 2.000 Peseles. Das Jahreseinkommen, das Columbus erhielt, betraf sich auf 1600 Peseles.

Italiens Kolonialbegehren.

In die Tatsoche, daß die Bevölkerung Italiens auf 42 Millionen Menschen gestiegen ist, knüpft der „Popolo d'Italia“ eine Betrachtung, die davon ausgeht, daß Italien nicht Baden genug habe, um die wachsende Bevölkerungszahl zu ernähren, da das Land zum Teil bergig und nicht anbaufähig sei und der Rohstoffe entbehere. Die Auswanderung nach Nordamerika ist fast unmöglich geworden, und Südamerika könne nicht noch weitere Millionen Italiener aufnehmen. Auch Frankreich werde bald keine italienischen Auswanderer mehr zulassen können. Italien sei zuletzt gekommen, nachdem alle Kolonialgebiete belegt gewesen seien. Die italienischen Kolonien könnten niemals Aufnahme ermöglichen für den Bevölkerungszuwachs Italiens bieten. Wenn die herrschende Klasse 1915 bis 1918 die großen Probleme der Nation richtig erkannt hätte, würde sie an erster Stelle die Kolonialbedürfnisse Italiens geltend gemacht haben, das auf Grund seiner Opfer das heiligste Anrecht auf ausgedehnte Kolonialzustände gehabt habe. Aber das Problem sei nicht erfasst und nicht fräftig genug verfochten worden. So sei es gekommen, daß die deutschen Kolonien in die Hände des bereits überfälligen Englands und Frankreichs, das die zur Kolonialisierung nötigen Menschen nicht habe, gefallen seien, ferner Belgiens, Japans und sogar der Vereinigten Staaten, während Italien geopfert worden sei. Versailles sei vom Standpunkt der Kolonialfrage aus ein ungeheuerlicher Irrtum und eine unerhörte Ungerechtigkeit gewesen. Wenn die Friedenskonferenz überhaupt das Problem des Friedens, der Beruhigung und der nationalen Notwendigkeiten lösen wollte, so hätte sie bei der Verteilung der Kolonien zu ganz anderen Ergebnissen gelangen müssen. Das Wachstum der Bevölkerung stelle für die italienischen Staatsmänner das ernsteste und brennendste Problem dar. Alle Fragen gipfelten hierin. Versailles könne nicht die Sonne stillstehen lassen wie Josua oder den Abbruch der Weingebirge bedeuten wie das jüngste Gericht. Wenn Genz nicht ein weiterrückendes Royal darstellte, wenn es sich nicht auf die Funktionen des Haager Gerichtshofs beschränken wollte, müßte es das Kolonialproblem wieder aufrufen. Auch Deutschland fordere Kolonien und mache die biologische Erscheinung der Ueberbevölkerung geltend. Dieses für die Ruhe des Festlandes wichtige Problem solle nicht von der Hand gewiesen werden, aber die italienische Kolonialfrage müsse an erster Stelle in Betracht gezogen werden; denn es handle sich dabei um eine Forderung einer gerechten Wiedergutmachung. Der Artikel schließt mit dem Hinweis, daß der Faschismus das Problem der Ueberbevölkerung voll erfasst habe.

Es ist nicht das erstmal, daß unter dem faschistischen Regime die italienischen kolonialen Wünsche scharf ausgesprochen werden. Neu und bemerkenswert jedoch ist die nachdrückliche Aufforderung an den Völkerverbund, das Kolonialproblem neu aufzurufen. Den Italienern wäre aber folgendes auf ihr Verlangen zu erwidern: Als Italien im Jahre 1915 an die Seite der Entente trat, forderte es als Zusage nicht anderem österreichischen Gebiet Triest bis zum Brenner. Hätte Italien damals, statt dieses rein deutschen Gebietes von den in Bedrängnis geratenen Engländern und Franzosen einen Kolonialbesitz gefordert, so wäre zweifellos dieser Anspruch im Londoner Pakt zugestimmt worden. Die kurzfristigen italienischen Politiker waren aber damals lediglich darauf erpicht, Städte von Österreich an sich zu reißen. Das ist ihnen auch gelungen: seiner U. ute kann aber Italien nicht froh werden und die Erkenntnis, daß „Versailles ein ungeheurer Irrtum“ war, verdient als Zeichen der Enttäuschung besonders registriert zu werden. Die Ausführungen des „Popolo d'Italia“ zeigen aber auch, daß der Faschismus, nachdem er imperialistisch seine Aufgabe erfüllt zu haben glaubt, sich auf außenpolitische Probleme herannähert. In dem Streben nach Weltbeherrschung liegt aber eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Frieden Europas.

Vorträge und Veranstaltungen.

„Erfahrungen und Abenteuer eines Weltreisenden.“ Unter diesem Titel findet Sonntag abends im kleinen Stadtsaal ein Vortrag des Schriftstellers Dr. Petrus Klotz statt. Karten sind ab 15. Februar in der Buchhandlung Tyrolia, Maria-Theresien-Strasse, zu haben. — In Hall ist der Vortrag im Rahmen der Urania am Freitag, 19. d. M., 8 Uhr abends, im Stadtsaal.

„Mit Japan“, Ballfest der Innsbrucker Liedertafel. Am 13. Februar (Faschingsamstag) in sämtlichen Stadtsälen. Der Berg, der seit Jahren das Innsbrucker Publikum durch seine glanzvollen Faschingsfeste zu überraschen vermochte, hat auch heuer, trotz der Härte der Zeit, keine Opfer und Mühen gescheut, um seinen Mitgliedern und Freunden einen frühen Ballabend zu bieten. Schon die Ausstattung der einzelnen Säle wird eine ungemein prächtige, ja künstlerische sein und durch dekorative Arbeit ein ganz japanisches Gepräge erhalten. In dem Augenblicke, da der Gouverneur von Nagasaki mit seinem Gefolge und seinen Gästen einzieht, werden die Säle im feenhaften Lichte der japanischen Nischenlampen, der ungezählten farbigen Lampen erstrahlen. Von den Balkonen wehen bunte Teppiche und japanische Schirme mit allerlei Darstellungen herab, in den Lüften hängen kostbare Schirme. Und darunter wogt ein Strom aller jener Völker und Stämme, von denen die Phantasie sich ein japanisches Nachtfest erfüllt zu denken vermag. Die außerordentlich einfach und billig herzustellenden, dabei jedoch farbenprächtigen Kleider der Japaner ermöglichen eben eine ganz besonders zahlreiche, allgemeine Beteiligung an der Kostümierung. Die fremde Umgebung, das buntschillernde Spiel der Fächer, dazwischen die jedem Japaner unentbehrlichen riesigen Schirme, werden gleich von vorneherein ihren eigenen, aparten Reiz nicht verfehlen. In bunter Reihenfolge wechseln dann die Vorführungen von Akrobaten, Feuerfressern und Tänzerinnen, bis die schmeichelnden Klänge der eigens aus Innsbruck (Tirol) berufenen Musik des Alpenregiments Nr. 12 die Paare zum Tanze lockt. Der japanische Hofphotograph, Herr Richard Müller, wird die einzelnen Phasen des Abends auf der Platte festhalten, damit alle Besucher nicht nur von den Darbietungen vollbefriedigt das Fest verlassen werden, sondern auch später noch sich dieser fröhlichen Stunden erinnern können. Restliche Karten am Freitag und Samstag von 10 bis 12 und 1 bis 5 Uhr im Liedertafelsaal, Bürgerstraße 14. Das beliebte „Innsbrucker Beißzangl“ mit vielen Illustrationen ist heute erschienen.

Zum Trachtenzug beim Alpenvereinsball. Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, stets ein Förderer des heimischen Volkslebens, wandte seine Aufmerksamkeit zu jeder auch der Förderung alpenländischer Trachten zu. Dielem Zwecke dienten seit Jahrzehnten die Alpenvereinsballen im Fasching und die großen Trachtenfeste bei besonderen Anlässen (Alpenvereinshauptversammlungen 1907, 1925). Um die Freude an schöner Volkstracht noch mehr zu beleben und dieses köstliche Heimatgut noch nachdrücklicher zu empfehlen, wurden beim Alpenvereinsball am 6. Februar Preise für die schönsten Trachten ausgesetzt und verliehen, und zwar für Trachtenpaare, für Männertrachten, für Frauentrachten. Solche Trachtenpreise erhielten: 1. Trachtenpaar: Erwin Hofstaedl mit Frau (Alt-Sarnthal), Dr. Cassius Gastellpietra aus Bozer, der verdiente Gründer der Akademischen Heimatgruppe, und Mariadl Arnold (Alpbach), Thaler (Lanzenbach); 2. Männertrachten: Wolfgruber (Kastelruth), Dr. Fischer (Deffregger), Schöffenthal (Senner mit Kropf); Frauentrachten: Frä. Rami Trenkwalder (Alt-Dienz), Frau Oberjörstl Cofalka, geb. Rapp (Alt-Klausen), Frä. Rauch (Alt-Gröden). Aber es waren noch viele andere schöne Trachten zu sehen, die alle das Entzücken der Kenner und Schärer des Volkstums erweckten, besonders aus Lechtal, Oberinntal, Inntal, Tiefs, Pitztal, Dölgal; Innsbruck, Bolders, Schwaz, Mils, Kramsach, Zillertal, Rattiers, Wipptal, Pfister, Pustertal, Laifers, Sertzen, Venz; Buchenstein, Eneberg, Kofschitz, Gröden; Kastelruth, Nitten, Sarnthal, Meran. Von diesen Orten und Gegenden waren am stärksten vertreten: Lechtal, Zillertal, Pustertal und Meran. Außerirdische Trachten waren zu sehen aus Bayern, Borsberg (Bregenzwald, Wallertal), Schweiz (Schunental), Kärnten (Gailtal). Das bei der Fülle schöner Trachten nicht leichte Preisrichteramt besorgten mit größter Hingabe die Trachtenmalerin Frau Paula Hornsteiner-Liesinger aus Hall-Mils und Schriftsteller Dr. Josef Rungg (Innsbruck). Möge der Sinn für Tiroler Tracht und Brauch immer mehr erstarken zur Ehr und Wehr des Landes!

Klub. Alpiner Verein Innsbruck. Freitag, halb 9 Uhr abends. Revue-Kränzchen im Hotel „Europe“. Devise: „Am Zukunftstisch am Faschertisch“. Alle Maskentänze, auch Berggewand, Dirndl, Skanzug, zulässig. Für Herren kein Maskenzwang.

Kränzchen des Sportvereins Hötting. Der Sportverein Hötting veranstaltet am Sonntag, den 14. d. M., sein Faschingskränzchen im Gasthof zum „Goldenen Stern“ in der Innstraße. Masken verboten. Nur für geladene Gäste.

Das Turner-Kränzchen des Innsbrucker Turnvereins findet am 20. Februar in den Stadtsälen statt. Der Kartenvorverkauf beginnt am 17. d. M. im Turnratszimmer (Fallmerayerstraße), 1. Stock von 1 bis 5 und von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Eintrittspreis für Vereinsmitglieder gegen Vorweis der Mitgliedskarte 1926 2 S, für deren Angehörige, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste der Bundesvereine 3 S.

Der Faschingsabend des Männergesangsvereins Hall I. E. wird am Sonntag, den 14. d. M., im Saale des katholischen Gesellenvereins in Hall veranstaltet. Kartenvorverkauf bei Frau Jeggel. Kassaöffnung 7 Uhr abends, Beginn 8 Uhr.

Faschingszug der St. Nikolaus. Die St. Nikolaus veranstalten am Sonntag, den 14. d. M., einen originellen Faschingszug, der um 2 Uhr nachmittags vom „Wiermühl“ aus durch die Stadt bis zum Landhaus und zurück nach St. Nikolaus geht.

Das Kränzchen der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins findet am Faschingsamstag, den 13. d. M., in der Vereinsturnhalle (Fallmerayerstraße) statt und wird dort deutsche Bergsteigerfröhlichkeit zur Geltung kommen. Zutritt haben die Mitglieder des Innsbrucker Turnvereins mit ihren Angehörigen und eingeladene Gäste. Eintrittskarten sind bei Herrn Gustav Weigand, Museumstraße 1, erhältlich.

Die freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 6. Kompanie (Witten), Steigerabteilung, veranstaltet am Samstag, den 13. d. M., 8 Uhr abends, in den Saalkalitäten des Gasthauses „Bierstindl“ ihr dreijähriges Faschingskränzchen.

Der Trachtenverein „D'Sprugger“ in Innsbruck hält am Samstag um 8 Uhr abends in den Saalkalitäten des Großgasthofes „Büchsenhausen“ seinen diesjährigen „Sprugger-Ball“ ab. Zur Aufführung gelangen verschiedene Tiroler Nationaltänze, Saalpost, Czajanktänze usw.

Bauernball der „Zugauer“. Die Deutschalpine Gesellschaft veranstaltet am Faschingsamstag, den 13. Februar, im Saal des Großgasthofes „Büchsenhausen“ ihren Bauernball. Karten sind bei den Mitgliedern und im Dreiginnshaus, Innrain 38, zu haben. Ohne Einladung kein Zutritt.

Ball der Alpina Gesellschaft „Beldidena“. Die Alpina Gesellschaft „Beldidena“ veranstaltet am Samstag, den 13. Februar, im Hotel „Westbahnhof“ einen Zärner Bauernball. Erscheinen in Dirndl, Tracht, Berg- oder Straßenkleidung.

Faschings-Familienabend der Christlichen Eisenbahner. Es wird uns geschrieben: Die Ortsgruppe Innsbruck der Gewerkschaft christlicher Eisenbahner trat zum erstenmal mit einem Familienfaschingsabend zum Zwecke der Schaffung eines Unterstützungsfonds für unverschuldet in Not geratene Gewerkschaftsmitglieder in die Öffentlichkeit. Der Saal im „Oesterreichischen Hof“ war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Unter den Festteilnehmern bemerkte man

den Bundesbahndirektor Ing. Scheibel, Vizedirektor Dr. Rapp, Hofrat Heßler mit einigen Herren des Präsidiums der Bundesbahndirektion, Direktor Higl vom Landesstatistikbureau, Rationalkontrollrat Steinegger, Landtagsabgeordneter Rudolf Lorek und Landessekretär Trodl mit ihren Gemahlinnen. Der musikalische Teil wurde von einer unter Leitung des Herrn Walter Peer stehenden Hauskapelle besorgt. Die Chöre des Sängerbundes der christlichen Gewerkschaften versierten die gute Schaltung durch Chorleiter Marchel. Dann folgten stimmungsvolle Arien und Lieder, gesungen von Frä. Hilba Albertini, am Klavier meisterhaft begleitet von Frä. Olga Karger. Oberrevident Alfred Mayer zeigte in verschiedenen Vorträgen seine Sangeskunst. Hermann Grießer sorgte durch seine komischen Vorträge für Humor. Die Blanznummer bildeten die Serenissimus-Zwischenstücke der Herren Schaller, Scheffel und Hartlieb, die in einem von vier Tanzpaaren vorgeführten Kololo-Reigen und einem Phantasetanz zweier Fräulein, einstudiert von Hans Jötsch, ihren reizenden Abschluss fanden. Dann wurde der reichlich ausgestattete Glückstisch, der insbesondere den freigebigen Spenden der Innsbrucker Geschäftswelt zu verdanken war, verlost. Die Gewerkschaft erzielte mit diesem Familienabend, der ohne jeden Mißton verließ, einen vollen Erfolg, zu dem vor allem der Obmann des Vergnügungsausschusses, Oberrevident Cosijnella und seine Mitarbeiter beitrugen.

Obstruktionsmanöver der Sozialdemokraten im Tiroler Landtag.

Innsbruck, 12. Februar. Die Erledigung des Voranschlags im Landtage erleidet durch allerlei Obstruktionsmanöver der Sozialdemokraten eine große Verzögerung. Der Landtag beschäftigt sich mit diesem Gegenstand bereits sechs Sitzungen und obwohl jeder einzelne Posten schon im Ausmaß gründlich durchbesprochen worden ist, lassen es sich die Sozialdemokraten nicht nehmen, auch in der Vollziehung ihre Wünsche und

Der Teint der Mädchenjahre durch Crème Mayami. Alles was die Haut zur Nahrung, Pflege und zum Glücke braucht, enthält die Crème Mayami. Tegel und Tube sind gleichwertig in Parfümierung und Wirksamkeit. Tube 5 2— gr. Tegel 5 4— M. E. Mayer Gegr. 1883. Alle Mayami-Parfümerien der kompletten Mayami-Serie sind feinstes Wiener Erzeugnis und überall erhältlich.

Bekanntwerden in epischer Breite vorzutragen. In jedem Kapitel melden sich gleich einige Abgeordnete der Linken zum Worte und jeder glaubt, mindestens eine Stunde lang sprechen zu müssen. So kommt es, daß trotz tagelanger Beratung der Voranschlag erst kaum zur Hälfte erledigt ist und daß es wahrscheinlich noch zwei bis drei Sitzungen brauchen wird, bis das ganze Finanzgesetz verabschiedet werden kann.

In manchen, was die Sozialdemokraten beantragen, muß ihnen beigegeben werden und in vielen Angelegenheiten leihen ihnen die Großdeutschen auch die Unterstützung. Die Sozialdemokraten sollen aber aus langjähriger Erfahrung her wissen, daß im Tiroler Landtag der Kampf der Minderheiten gegen die geschlossene Landtagsmehrheit ein vergeblicher ist und daß an dieser traurigen Tatsache auch Obstruktionsreden von stundenlanger Dauer nichts ändern. Die Bauern im Tiroler Landtag lassen sich nicht eines Besseren belehren und am allerwenigsten kann das auf die Weise geschehen, wie es die Sozialdemokraten praktizieren. — Nachstehend

der Sitzungsbericht.

In Fortsetzung der Spezialdebatte über den Landesvoranschlag äußerte sich der Finanzreferent zu den bei der Behandlung des Kapitels „Landesvertretung und Landesverwaltung“ eingebrachten Anträgen und Vorschlägen. Dr. Busch war gegen die beantragte Herabsetzung der Abgeordnetenentgelte und der Reisekosten der Abgeordneten; er sprach sich aus gegen die Kostenaushilfe für die Beamten aus; er war aber damit einverstanden, daß die Reisekosten für die Regierungsmitglieder von 1800 auf 3000 S erhöht werden; ebenso sollen die Reisekosten der Landesbeamten von 3500 auf 7000 S hinaufgesetzt werden. Die Forderung nach Auslegung von Pensionen für Witwen nach Regierungsmittgliedern mußte nach Ansicht Dr. Buschs erst überdacht werden. Die Einführung der Zentralheizung im Landhause würde sehr teuer kommen und sich als unpraktisch bewähren. Was die Mietzinse im landwirtschaftlichen Hause in der Schillerstraße anbetrifft, sei es richtig, daß sie hoch seien; das Land mußte aber das Baukapital im Darlehenswege aufnehmen und es muß daher auf eine Amortisation Rücksicht nehmen. Es bleibe halt nichts anderes übrig, als wohlhabende Leute aufzunehmen; der Antrag Camper, diese Wohnungen für Beamte zu reservieren, sei daher nicht realisierbar.

Bei der Abstimmung wurden die Wanderungsanträge, soweit sie nicht vom Finanzreferenten gebilligt worden waren, von der christlichsozialen Bauern-Mehrheit niedergestimmt; die Großdeutschen und die Gruppe Dr. Camper stimmten in der Regel mit den Sozialdemokraten; der Bauernverein war „zweispaltig“. Lediglich einige unverbindliche Resolutionsanträge wurden angenommen und der Regierung zur „weiteren Behandlung“ zuweisen. — Es wurde dann das Kapitel

„Fürsorgewesen“

in Beratung gezogen. Hierfür sind insgesamt 1,224,982 S veranschlagt; davon entfallen auf den Gesundheitsdienst 754,000, auf

die Fürsorgeanstalten 287,482 und auf die Allgemeine Fürsorge 183,500 S. Bedeckt sind diese Ausgaben mit 350,000 S. Für die moderne Ausgestaltung der Tirolischen Krankenanstalten sind 50,000 Schilling im außerordentlichen Budget ausgeworfen.

Abg. Jaeger besprach die schlechten Wohnungs- und Verpflegungsverhältnisse für die Angestellten im Innsbrucker Krankenhaus und er beantragte das Studium von verbesserten Maßnahmen. In der Irrenanstalt Hall sollte das Refektorienheim, in dem gegenwärtig Wohnungen sind, wieder frei gemacht werden, denn es gehe nicht an, daß Schwerkrante mit Genesenden zusammen kommen. Notwendig wäre auch die Errichtung eines Landeserziehungsheimes, eines Landesjugendamtes und einer Mutterberatungsstelle. Direktor Jaeger begründete des längeren diese Notwendigkeiten aus seinen reichen Erfahrungen heraus und er brachte auch bezügliche Anträge ein.

Dr. Peer lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Gebiet der Trinkerfürsorge.

Die Trunkenheitsgezehe in Tirol

zwingen zu Abwehrmaßnahmen; so müßten z. B. die Richter öfters das Gasthausverbot verhängen. Das Ansteigen der Trunksucht sei bedenklich; im Monate Jänner d. J. waren von 38 männlichen Kranken, die in die Klinik in Innsbruck eingeliefert wurden, 20 Gewohnheitstrinker und ihre Erkrankung war auf Trunkenheitsgezehe zurückzuführen. Dr. Peer regte die Errichtung einer Trinkerentwöhnungsanstalt an, die an die Irrenanstalt in Hall angeschlossen werden könnte. Für diesen Zweck sei im außerordentlichen Erfordernis ein Betrag von 150,000 S einzustellen.

Auch Abg. Lorek trat für eine Verbesserung der Wohn- und Kostverhältnisse der Angestellten im städtischen Krankenhause Innsbruck ein. Durch Adaptierung von Räumen in der ehemaligen Infanteriekadettenschule ließe sich Abhilfe schaffen. Weiter beantragte der Redner, die Landesregierung möge in außerirdischen Lungenheilstätten für tirolische Lungenkranke Plätze sichern; die Post „Tuberkulosefürsorge“ sei von 8000 auf 12,000 S zu erhöhen.

Auch Frau Söldner beschäftigte sich mit den schlechten Unterbringungsverhältnissen des Personals im städtischen Krankenhause und schloß sich den bereits eingebrachten Anträgen an.

Ein Bekenntnis zum Gewerkschaftsterror.

Ihr folgte als Redner Abg. Hüttenberger, der neuerlich eine Reihe von angeblichen Mißständen in der Klinik zur Sprache brachte; er gab dabei bei Besprechung der gewerkschaftlichen Verhältnisse offen zu, daß sich die in einem Betriebe beschäftigten Angestellten jener Organisation zu unterwerfen haben, die die Mehrheit im Betriebe habe. (Erregte Zwischenrufe: Parteiterror! Sehr dankbar für dieses Bekenntnis! Wir werden uns das merken!)

Abg. Hüttenberger beschwerte sich dann darüber, daß auch im Jahre 1925

Fürsorgebeiträge fast ausschließlich zur Unterstützung von christlichsozialen Vereinen verwendet wurden. 50,000 S seien so verjetzt worden!

Die Kinderheime leiden aber Rot und kämpfen mit den größten finanziellen Schwierigkeiten.

Reden ins Blaue.

Die Ausführungen der Frau Ducia waren wegen des allgemeinen Lärmes im Hause kaum verständlich; es achtete auch niemand auf die Rednerin, die sich deswegen aber nicht abhalten ließ und ihr Sprüchlein eine Stunde lang unentwegt herunterlachte. — Gegen 1 Uhr nachmittags wurde die Sitzung abgebrochen; Frau Ducia kündigte an, daß sie ihre Rede fortsetzen werde.

Die nächsten Kapitel des Voranschlags.

Das nächste Kapitel des Voranschlags „Deffentliche Sicherheit“ ist mit 22,000 S ausgewiesen, dem als Schutzenergie 10,000 S gegenüberstehen. Die Schutzkosten im Lande und außer Landes sind mit 18,000 S in Rechnung gestellt, der „Hauptschub“ kostet 4000 S. Das „Tirolische Schützenwesen“ erfordert 18,000 S, wovon 8000 S als Unterstüßungen für Schießstände und 10,000 S für die Erhaltung der Bauten und Anlagen am Berg Isel veranschlagt sind. An Einnahmen fließen aber dem Tirolischen Schützenwesen aus den Eintrittsgeldern in das Kaiserjäger-Museum am Berg Isel und als Pacht der Restaurationsräume am Berg Isel 10,500 S zu.

Die Nachsitzung des Landtages.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 9 Uhr abends beendigte Frau Ducia ihre in der Vormittagsitzung begonnene Rede, wobei sie bereits vormittags Vorgebrachtes wiederholte. HSt. Doktor Gruener versuchte in einer langatmigen Rede seine Tätigkeit als Referent der Landesanstalt St. Martin in ein möglichst schönes Licht zu stellen. Die Abg. Henggi und Obweger traten für die Ausgestaltung des Spitals in Venz ein. Abg. Dr. Camper brachte einige

Details aus der christlichsozialen Häuslichkeit indem er mittelste, daß die sozialen Bestrebungen der christlichsozialen Arbeitgemeinschaft bei der christlichsozialen Partei kein Verständnis finden.

HSt. Dr. Beer widerlegte die von den einzelnen Rednern gegen die von ihm geleiteten Fürsorgeanstalten gemachten Anwürfe. Finanzreferent Dr. Busch benötigte sein Schlusswort zu einer regelrechten Oppositionsrede.

Bei der Abstimmung über das Kapitel „Fürsorgewesen“ wurden mit ganz geringen Ausnahmen alle Anträge der sozialdemokratischen und der Großdeutschen Volkspartei abgelehnt. Nicht einmal ein großdeutscher Antrag auf Errichtung eines Landesjugendamtes fand eine Mehrheit! Das Kapitel „Deffentliche Sicherheit“ wurde ohne Debatte angenommen.

Zum Kapitel „Tirolisches Schützenwesen“ sprachen die Abg. Gahlbauer, Detti und Dr. Häidegger. HSt. Dr. Gruener verlor das Wort, da er nicht im Hause war. Bei der Abstimmung wurde das Kapitel unverändert angenommen. Schluß der Sitzung um 1 Uhr 10 Min. Nächste Sitzung heute um 10 Uhr vormittags.

Einspruch gegen das Gemeindeabgabengesetz.

Wie wir erfahren, hat die Bundesregierung nun auch gegen das erst kürzlich vom Landtage beschlossene Gemeindeabgabengesetz Einspruch erhoben. Die offizielle Verständigung von dem Einspruche ist zwar noch nicht nach Innsbruck gelangt, doch ist es der Landesregierung bereits bekannt, daß die Bundesregierung das Gesetz in seiner gegenwärtigen Form für unannehmbar gefunden hat. Der Landtag muß daher das ganze Gesetz noch einmal in Beratung ziehen; hauptsächlich sind es die Verbrauchsabgaben, die den Einspruch der Bundesregierung hervorgerufen haben.

Die neuerliche Durchberatung des Gesetzes muß möglichst bald erfolgen, da sonst die Gemeinden ihr Budget nicht erstellen können. Der Landtag wird sich daher nach Erledigung des Voranschlags, die für heute abends oder spätestens morgen mittags zu erwarten ist, auf etwa acht Tage verlagern, Ende Februar aber wieder zusammenzutreten, um nochmals die Gesetze, gegen die Einspruch erhoben wurde, vorzunehmen.

Der Voranschlag 1926 der Gemeinde Höfing.

Nunmehr hat auch die Gemeinde Höfing ihren diesjährigen Budgetvoranschlag ausgearbeitet. In der nächsten Zeit wird sich damit der Finanzausschuss der Gemeinde beschäftigen und ihn dann dem Gemeinderat zur Annahme vorlegen.

Das ordentliche Erfordernis beträgt 239.227 S. Für bauliche Herstellungen hat die Gemeinde Höfing pro 1926 keine Ausgaben vorgesehen. Das Honorar für den Bürgermeister, die Personalbezüge der Gemeindebeamten, die Instandhaltung des Gemeindehauses und der Kantinen erfordern eine Summe von 41.308 S. Die Kosten der Steuereinzugung sind mit 7469 S. veranschlagt. Die Verwaltung des Gemeindevermögens kostet 2800 S. für öffentliche Beleuchtung samt Neuherrstellungen und Instandhaltung sind 16.967 S. ausgeworfen, für den Sicherheitsdienst 22.859 S. für Tierarzt- und Beschaubehörden 2550 S. für das Feuerwehrwesen 1275 S. für den Sanitätsdienst 1850 S. Der Abgang aus dem Armenvoranschlag beträgt 23.800 S. und ist ebenfalls in das Erfordernis eingestellt. Straßen- und Wasserbauten und die Abfuhr erfordern 50.767 S. Die Instandhaltung kostet der Gemeinde 1000 S. für kirchliche Zwecke sind 2150 S. vorgesehen. Den größten Ausgabenposten nach den Straßen- und Wasserbauten erfordert der Schulaufwand, der mit 43.997 S. veranschlagt ist. An Beiträgen zur staatlichen Arbeitslosenunterstützung sind 7000 S. vorgesehen. An Kapitalzinsen und Steuern sind 6900 S. zu leisten. Für Subventionen erscheinen 2200 S. und für Holzschlägerungen und Holzankauf 4000 S. ausgeworfen. Schließlich erscheint auch noch ein Betrag von 500 S. für „unvorhergesehene Wahlen“ eingestellt.

Das außerordentliche Erfordernis sieht 23.000 S. vor. Dieser Betrag verteilt sich wie folgt: Für die Nachregulierung 5000 S. für den Friedhof 2000 S. für Arbeiten an der alten Kirche 3000 S. für das Wasserreservoir und zur Deckung von Schäden aus Elementarereignissen 13.000 S.

Die Bedeckung des ordentlichen und außerordentlichen Erfordernisses soll aus folgenden Beträgen gefunden werden: An Vermögenserträgen 8376 S., an Einnahmen und diversen Taxen und Gebühren 21.978 S.; Hundsteuer 8000 S., Wasserzins samt Wassereinfuhrtaxen 12.150 S., Verzehrssteuer 3000 S., Amtstagen und Druckforten 1500 S. Den größten Posten des Ertrags der Einkünfte bildet der Abgabenertragsanteil des Bundes mit 55.200 S. An zweiter Stelle stehen die Einkünfte aus dem Gemeindefiskus zur Landesgebäudesteuer mit 51.300 S., den drittgrößten Posten bildet das Erträgnis der Lohnabgabe mit 48.400 S. An Wertzuwachsabgaben und Immobilienabgaben sind Einkünfte von 7000 S. veranschlagt. Der 400prozentige Aufschlag zur Landesgrundsteuer wirkt 37.619 S. ab. Wenn man schließlich noch einen vorhandenen Kassarsch, der mit 7904 S. eingeleitet ist, in Betracht zieht, wird mit 262.227 S. gerade das mit der gleichen Summe abschließende Erfordernis ohne Ueber- schuß gedeckt.

Die Armenfürsorge erfordert 37.400 S. Dieser Betrag findet bloß mit einer Summe von 13.600 S., die hauptsächlich aus Einkünften von Musik- und Tanzgruppen und an Strafgeldern herrührt, seine Bedeckung. Der Abgang aus dem Armenvoranschlag in der Höhe von 23.800 S. mußte daher in das ordentliche Erfordernis aufgenommen werden. Selbstverständlich können diese Zahlen noch eine Abänderung erfahren.

Theater+Musik+Kunst

Stadttheater Innsbruck. Heute, halb 8 Uhr abends: Urania-Vorstellung zu kleinen Preisen: Gastspiel Billy Gabry vom Raimundtheater in Wien „Die Dame mit dem Scheidungsgrund“. Lustspiel in drei Akten von Sydney Garrick. Erfolgreiche Lustspielneuerheit. Für Nichtmitglieder der Urania haben die gewöhnlichen volkstümlichen Preise Geltung. — Samstag und Sonntag um 3 Uhr nachmittags findet eine große Kinderdarstellung, und zwar das Gastspiel des sehnsüchtigen Wunderkinder Glöckchen Huber statt. In jeder Vorstellung tritt die kleine Künstlerin in 15 verschiedenen Tanz-, Gesangs-, Deklamations- und musikalischen Nummern auf. Gewöhnliche Preise. Restliche Karten an der Logenstube. — Samstag, halb 8 Uhr abends: Zum erstenmal die Neuheit „Die Herrin von Nitrova“, Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Franz Berthec. Inszenierung: Spielleiter Oswald Czochomsky. Musikalische Leitung: Kapellmeister Ferdinand Krempf. — Sonntag, halb 8 Uhr abends: Wiederholung der Operette „Die Herrin von Nitrova“. — Montag, halb 8 Uhr abends: Vorstellung der Arbeiterkammer zu kleinen Preisen mit allgemeinem Zutritt. „Der liebe Augustin“, Operette in drei Akten von Leo Fall. — Am Feiertag, den 14. Februar, um 7 Uhr abends: Prämienvorstellung „Die kleine Sünderin“, Operette in drei Akten von Jean Gilbert. Mit Bertil Weingart a. G. in der Titelrolle und Olga Erler-Rud. a. G. in der Partie der „Henriette“. In der ersten Pause Verlosung von fünf Prämien (eine Loge ersten und eine Loge zweiten Ranges, zwei Orchesterplätze, zwei Sperrsitze und zwei Parterresitze). Die Losnummern werden mit jedem gekauften Sitzplat an der Theaterkasse gratis ausgegeben.

„Das Abenteuer in China“. Sensationschauspiel in sechs Bildern von W. S. Maughan. Zum erstenmal im Stadttheater am Mittwoch, den 10. d. M. — Kino in der Hof-! Das fabelhafte Wortspiel läßt sich kaum vermelden, wenn man das Um und Auf dieses Sensationschauspiels kurz bezeichnen will. Was dem stummen Wandbild des Kinos Glanz und Farbe verleiht, die unbegrenzte, an keinen Raum gebundene Szenenpraxis, die schließlich den größten Effekten einen wirkungsvollen Rahmen gibt, reicht auf der Bühnenbühne, die naturgemäß der Inszenierung tausend Hindernisse entgegenstellt, nicht hin, um die Blüten der Handlung, der Begründung und der inneren Wahrheit eines Stückes zu decken. Daher wird der Vorzug des Kinos zur Schwäche des Bühnenstückes, Schauspiel und Mittel der Darstellung lassen sich nicht ungestraft wechseln, es bleibt ein unvollkommener, unbefriedigender Eindruck, über den keine egoistische Färbung, kein pseudohinostischer Bühnenlad, wie er „Das Abenteuer in China“ anzuputzen versuchte, hinweghilft. Liebes- und Eifersuchtsgeschichten, vermischt mit rassenproblematischem Einschlag und intriganten Bühnenaktionen geben wohl flüchtigen Szenenreiz, vermögen aber doch das Netz der Handlung nicht fester zu knüpfen, als es in diesen sechs Bildern — es hätten es auch drei getan — geschieht, die in einer unausgleichenden problematischen Schlussszene, der die Enttäuschung der Zuschauer besiegelt. — Gewiß, Friedrich Sambach, der Regisseur, hat in der farbenbunten, geschmackvollen Gestaltung der Szenen das Menschlichste geleistet und auch als weltmännischer Georg Conway seine Sache vorzüglich gemacht. Auch Billy Gabry, die wir wie in der Operette Bertil Weingart nun doch wohl bald als engagierten „Gast“ betrachten dürfen, war eine sowohl in Toilettenpraxis wie in schmerzhaftem Spiel ausgezeichnete Darstellerin, der in Gisa Ott eine Amah zur Seite stand, die an staunenswerter Realistik der Maske und des Spielers dem chinesischen Kolorit so nahe kam, daß sich sogar der Schwerpunkt der Handlung verlor. Friedrich Jores sprach die rassen-theoretischen Weisheiten des Lee-Tai-Cheng viel zu gemühtlich europäisch, um uns einen Chinesen vorzutäuschen. Die Herren Karl Wieder als Harry Anderson und Otto Groß als Harold Knag sowie Annemarie Ostermayer als Sylvia blieben in ihrer gewohnten Form. Die norddeutsche Aussprache von China als „Schina“ oder gar „Tschina“ war wohl nur eine Marotte des Oberstleutnants. Dem Hotten Spiel und der schönen Ausstattung der sorgfältig inszenierten Vorstellung galt der lebhafteste Beifall des besser als sonst besuchten Hauses.

Puppentheater. Sonntag den 14. d. M. um 4 Uhr nachmittags: „Tischlein deck dich, Gieß streck dich, Krüppel aus dem Sack“.

Musikverein Innsbruck. Am 25. d. M. ist im Musikvereinssaal der Liederabend der Konzertfängerin Frau Emilie Rutschka; am Klavier Direktor Emil Schennich. Die Künstlerin verfügt über eine glänzende Stimme und dürfte bei den Musikfreunden von ihren solistischen Mitwirkungen beim Weihnachts-Dratorium von Bach sowie der großen Messe von Bruckner noch in bester Erinnerung stehen. Donnerstag, den 4. März, gibt im Rahmen des Musikvereins der bekannte Violoncellist Josef Reichler, ein gebürtiger Innsbrucker, einen Violoncellabend im großen Stadtsaal. Am Klavier Fr. Wimi Hafelsberger.

Sonaten-Abend Mader-Jingerele. Heute abends 8 Uhr im Musikvereinssaal Sonaten-Abend Erna Mader (Violine) und Doktor Hans Jingerele (Klavier). Zur Aufführung gelangen Werke von Emil Schennich, Debussy und Weismann. Restliche Karten in der Musikalienhandlung Johann Groß und an der Abendkasse.

Radio Wien 590. 8.15 Uhr: „Das Fürstentum“, Operette von Lehár.

Radio Graz 397. 8.05 Uhr: Aus Graz und Wiens lustiger Theaterzeit 1822 bis 1892. Ein fröhlicher, historischer Abend mit Gesangs- und Tanzstücken.

Kritik im Wiener Burgtheater. Wien, 12. Febr. (Priv.) Im Burgtheater herrscht derzeit eine wahre Palastrevolution. In einer Versammlung der Schauspieler wurde gestern gegen die Maßnahme der Theaterverwaltung, die auf die Kündigung einer Reihe von Verträgen und Abfertigung der Ferien um zwei Wochen hinzielt, scharfster Protest gegen Direktor Herterich und die Präsidenten der Bundestheaterverwaltung eingelegt. Die Protestversammlung fand im Foyer des Burgtheaters statt. Es nahmen daran auch Mitglieder der Staatsoper teil, die sich mit ihren Kollegen vom Burgtheater solidarisch erklärten.

Literatur

Franz Ritter von Wieser. Gedächtnisrede. 104 Seiten. (Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum in Innsbruck, Heft 5.) Den Rufen des langjährigen Vorstandes des Ferdinandeums und Universitätslehrers gewidmet, stellt diese von Freunden, Schülern und Verehrern des Verewigten besorgte Gedächtnisrede mehr als ein biographisches Denkmal des hervorragenden tirolischen Gelehrten dar. Denn Wiesers reiches, nach so vielen Richtungen der Wissenschaft und der Heimatforschung ausstrahlendes Lebenswerk bildet einen eigenen Abschnitt der tirolischen Geistesgeschichte, insbesondere ist die Würdigung der Tätigkeit Wiesers für das Ferdinandeum, dem er mehr als drei Jahrzehnte sein fruchtbarstes Wirken gewidmet hat, gleichzeitig die Geschichte unseres Landesmuseums in seiner neuesten Entwicklung. Einer umfassenden und freudenswärme geschriebenen Biographie Wiesers aus der Feder von Othen- thals schließen sich eingehende sachwissenschaftliche Würdigungen Wiesers an. Geheimat Benediktiner an Wiesers geologische Forschungen, Hofrat Oberhammer schildert den Geographen, Prof. Dr. Karl den Prähistoriker, Dr. Garber den Landeskonser- vator Wieser. Der bewusste Kenner und Mitarbeiter Wiesers, Rufus Schwarz, berichtet in erschöpfender Sachlichkeit über Wiesers Tätigkeit als Museumsvorstand. Wiesers Nachfolger in der Vorstandsführung des Ferdinandeums, Hofrat Inama, widmet einen Schlussabsatz über Wiesers Ähnen. Die umfassende Vielselligkeit der wissenschaftlichen Interessen und heimatischen Wirkensfelder Wiesers, der geistige Reichtum dieser seltenen Persönlichkeit erhebt sich aus dieser wertvollen Gedächtnisrede zum Charakterbild eines Mannes, den seine Heimat Tirol, als einen ihrer besten Söhne, der dem Lande wissenschaftlichen Ruhm und die reiche Ernte einer geordneten Lebens- arbeit hinterließ, nie vergessen wird.

Jungen+Sport+Spiel

Schnee- und Wetterberichte.

Raindhütte am Steinberg bei Ruffein: Bis 1200 Meter Schnee, guter Firn, herrliches, klares Wetter. St. Johann in Tirol: + 1 Grad C., 20 Zentimeter Schneehöhe im Tal, firmig, heiter, Stiföhre sehr gut.

Rodelrennen in Kirchberg. Der Winterportverein Kirchberg veranstaltet am kommenden Sonntag ein Ein- und Zweifler-Rodelrennen. Rennungschluss um 2 Uhr nachmittags. Rennungsstelle: Becklwirt, von wo um 2 Uhr abmarschiert wird. Um 6 Uhr abends Preisverteilung.

Im Festsaal der neuen Universität veranstalten zehn Schüler des Fächtlehrers Adolf Randler am Samstag, den 20. d. M., ein internes Wettschießen mit Florett. Beginn 7 Uhr abends. Alle Florettschützen und Freunde des Fächtsportes werden zur aktiven Teilnahme eingeladen. Anmeldungen für das Wettschießen und für neue Kurse in Säbel- und Florettschießen nimmt Randler täglich von 5 bis 9 Uhr abends entgegen.

Der 10.000-Kilometer-Ozeanflug. Madrid, 11. Febr. Nach einem hier eingetragenen Funtspruch wurde das spanische Flugzeug des Majors Franco bei seiner Ankunft von Artilleristen abgegrüßt. Die Regierung hat dem König eine allgemeine Amnestie für politische und andere Vergehen vorgeschlagen. In Spanien hat das Gelingen des 10.000-Kilometer-Ozeanfluges überall Begeisterung ausgelöst. In allen Städten werden Freudenfeste abgehalten.

Gerichtszeitung

Betrügereien eines italienischen Händlers.

Innsbruck, 12. Februar.

Felice Corona, seines Zeichens Maurer, nach anderen Angaben Landmann, der vom Frühjahr bis zum Herbst sein väterliches Gut in Erto bei Belluno betreut und in der Zwischenzeit sich mit Handel von Bettfedern und Flaumen beschäftigt, kam im Oktober 1925 nach Tirol. Nach den Erhebungen pendelte er zwischen Innsbruck und Landeck hin und her und versuchte allerhand Geschäfte anzuknüpfen. Corona will sich auch bemüht haben, in Landeck ein Magazin zu mieten, um den Haufstapel mit Bettfedern zu betreiben.

In Innsbruck stellte er sich bei verschiedenen Geschäftsteuern, bald als Gasthofbesitzer des Hotels „Post“, bald als Besitzer des „Schwarzen Adler“ in Landeck vor, oder auch als Gastwirt aus Färsch, Föh und Imst und er wollte den Glauben erwecken, daß er sein Hotel neu einrichten wolle und zu diesem Zweck größere Mengen an Wein, Spirituosen, Bettzeug und Bettfedern benötige. So gelang Corona auch, einem Innsbrucker Weinhändler Waren im Werte von rund 600 Schilling herauszulassen, die er an einen Wirt in Törens tief unter dem Einkaufspreis verschleuderte. Schon vor dem Besuche in Nordtirol beging Corona in Wien einen Betrug an der Geschäftsfrau Rosa Oberhuber. Dieser gegenüber gab er sich als Aktionär des Hotels „Bellevue“ in Reutobtsch aus. Mit diesem Titel gelang es Corona, die Geschäftsfrau zur Herausgabe von Bettfedern und Daunen im Werte von rund 3000 Schilling zu bewegen. Obwohl Corona Zahlung innerhalb dreier Tage versprach, wartet die Oberhuber heute noch auf Zahlung.

Durch den gegliederten Betrug in Wien und durch andere in Italien verübte Betrügereien, die der hiesigen Gerichtsbarkeit entzogen sind, vermutigt, verlegte Corona sich in Innsbruck auf den Betrug „en gros“. Durch die Vorsichtigkeit der Verkäufer blieb es jedoch in allen Fällen beim Versuch, mit Ausnahme der Weinbestellung, die tatsächlich ohne Zahlung durchgeführt wurde. Corona besuchte im Dezember 1924 die Firma Marie Keiter in Innsbruck, gab sich als Gasthofbesitzer in Riederndorf aus, und wollte eine größere Bestellung aus Daunen ausführen. Die Lieferung unterließ jedoch, weil Corona keine Referenzen angeben konnte und die Firma Entwendungen einzog, die die vollkommene Haftlosigkeit aller Angaben des Corona ergaben. Im Herbst 1925 kam Corona neuerlich in das Geschäft der Frau Keiter und gab sich diesmal als Gastwirt aus Landeck aus und wollte Waren im Werte von rund 5000 Schilling bestellen. Es scheint, daß Corona sich an den ein Jahr früher ver- suchten Betrug nicht erinnerte, denn sonst hätte er nicht in dem gleichen Geschäft einen neuen Betrug versucht. Als die Verkäuferin Corona, den sie genau an Hut und Mantel erkannt hatte, darauf aufmerksam machte, daß er vor einem Jahr sich als Gastwirt aus Riederndorf ausgegeben habe, leugnete dies Corona entschieden und wollte eine Vermehrung mit einem Verwandten, der tatsächlich Gasthofbesitzer in Riederndorf ist, glaubhaft machen. Als die Firmeninhaberin erklärte, Waren nur gegen Barzahlung abzugeben, wor Corona froh, bald unter einem Vorwand verschwinden zu können.

In ähnlicher Weise wie bei der Firma Keiter suchte Corona Federn- und Bettzeuglieferungen auf Kredit von den Firmen Schärmer, Draxl, Malfatti, Gostner in Innsbruck und bei der Firma Johann Reich in Wien zu erreichen. Die Firmen Marzoner & Rainer, Anton Mayr und Gruschka suchte Corona zu Wein- und Spirituosenlieferungen zu bewegen. Dem Kaufmann Michael Passer wollte Corona fünf Kisten Seife herausschaffen. Wenn die Verträge gelungen wären, hätte der Schaden eine Höhe von fast 40.000 Schilling erreicht. Corona scheint also ein sehr großzügiger Gauner zu sein, wenn er auch bisher noch nicht verurteilt ist. Für die „Großzügigkeit“ sprechen auch die Vorpiegelungen des Corona, der Gastwirt in Landeck, Färsch, Strengen, Imst und Föh sein wollte, und der vorgab, ein Konto beim „Wiener Bankverein“ zu besitzen.

Vor dem Schöffengericht (Vorsitz Hofrat Dr. Benzer) stellte Corona jede Schädigungsabsicht in Abrede. Belastende Aussagen der als Zeugen einvernommenen Geschäftsteile, an denen Corona Betrügereien verübte, wollte der Angeklagte auf „Mißverständnisse“ zurückführen. Ueber Vorhalt, daß er sich doch als wohlhabender Gastwirt ausgegeben habe und ein Bankkonto vorzuweisen, redete sich Corona damit aus, daß er nur einen „Spaß“ gemacht habe. Er habe überhaupt nie die Absicht gehabt, Waren wirklich zu kaufen, sondern wollte auf diese — allerdings sehr ungewöhnliche — Weise nur die Preise der Waren in Erfahrung bringen. Andere belastende Angaben, die ihm unbecquem waren, wollte der Angeklagte auf Mißverständnisse zurückführen und mit seiner mangelhaften Beherrschung der deutschen Sprache begründen. Der Vorsitzende hatte zur Verhandlung einen Dolmetsch beigezogen, der wiederholt die Vermittlung zwischen dem Angeklagten und dem Richter übernehmen mußte.

Um 4 Uhr nachmittags verkündete der Vorsitzende das Urteil. Corona wurde im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu einer schweren Kerkerstrafe von zwei Jahren mit Strafverschärfungen verurteilt. Der Verurteilte erbat sich Bedenkzeit, um mit seinem Verteidiger Rücksprache zu nehmen und Berufung anzumelden.

Der Prozeß der Depositenbankfälschungen gegen die Großbanken.

Wien, 11. Febr. Im schriftlichen Wege sind nunmehr die Urteile des Oberlandesgerichtes über die Verurteilungen im Prozeß der Gläubiger der Depositenbank gegen die Großbanken herabgelangt. Das Oberlandesgericht hat ausgesprochen, daß die Großbanken für die Einlagen der Depositenbank nicht ersatzpflichtig sind. Dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Großbanken in ihrem Kommunikative nur von der Uebnahme eines Aktienpaketes sprachen und Großaktionäre für die Schulden der von ihnen repräsentierten Gesellschaft nicht verantwortlich sind.

Das Gericht hat ausgesprochen, daß keine eine Schuldverpflichtung begründende Handlung oder Unterlassung der Großbanken vor- liegt, daß vielmehr die Großbanken lediglich nach Maßgabe der von ihnen im Kommunikative vom 26. Juni 1924 übernommenen Ver- pflichtung zahlungspflichtig sind und daß keine der speziellen acht Klagen unter dieses Kommunikative vom 26. Juni falle und als neue Einlagen im Sinne des Kommunikatives zu betrachten sind.

Aus aller Welt

Änderung der Uniformen des Bundesheeres. Weitgehende Anpassung an Deutschland.

Eine vom Bundesministerium für Heerwesen ausgegebene neue Adjustierungsvorschrift verfährt einige Abänderungen in den bisherigen Uniformen, die größtenteils den in Deutschland bestehenden Vorschriften angepaßt wurden. Als augenfällige Bestimmungen seien hervorgehoben:

Die bisher „feldgrauen“ Beinkleider werden durch „eisengrau“ ersetzt werden, während die übrigen Bekleidungsstücke auch weiterhin aus feldgrauem Tuch erzeugt werden. Das Tragen von schwarzen Uniformhosen außer Dienst (bisher nur Offizieren und Unteroffizieren gestattet) wird auch Wehrmännern bewilligt. Die Generale erhalten statt der bisherigen Ugen an den Krügen Abzeichen aus goldgefärbtem feinstem Eichenlaub und an den schwarzen Uniformhosen schwarze Befehlshaken (Kampfschloß).

Für die Offiziere des höheren militärischen Dienstes wurde als Waffenfarbe Carmesinrot fest- gesetzt, die bisher für die Verbindungsstruppe vorgeschrieben war; diese erhält dafür als neue Waffenfarbe hellbraun. Die Adjutanten und Stabschefs haben im Dienst eine mattüberfarbene Adjutantenschnur auf der rechten Brustseite zu tragen. Schließlich enthält die neue Vorschrift auch noch eine Bestimmung, wonach den ehemaligen Angehörigen des Bundesheeres, die sich im Ruhestand befinden, bei feierlichen Anlässen u. dgl. das Tragen der Uniform (mit Seitenwaffe) gestattet wird. Die Knieknäuel tragen einen neuen Zentimeter unter der Kniekappe hervorragenden silbernen Streifen.

Der Pressekandal in Wien.

Chefredakteur Weiß verhaftet.

Wien, 12. Febr. (Priv.) Der Untersuchungsrichter beim Landesgericht in Straßaden hat auf Antrag der Staats- anwaltschaft gegen den gewesenen Chefredakteur des „Abend“, Alexander Weiß, wegen des Verbrechens des

Erpressung nach § 88 des Strafgesetzbuches einen Haftbefehl erlassen und der Vollzugsdirektion übermitteln. In Vollziehung dieses Haftbefehles wurde Weis gestern nachmittags auf der Straße verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Die Verhaftung erfolgte wegen Flucht- und Auslieferungsgefahr.

Die Gerichte, daß auch der Inspektoragent Fuchs verhaftet worden sei, entsprechen nicht der Wahrheit.

Explosion in einem Münchner Wohnhaus.

München, 11. Febr. Im Hause Rumpfstraße 8 ereignete sich heute vormittags eine schwere Explosion. Bei der Desinfektion einer Wohnung explodierte der Apparat. Die Mauern stürzten zum Teile ein. Mehr Personen wurden verletzt. Alle Fenster scheibeln im Umkreis wurden zertrümmert. Die Straße ist mit Glasscherben übersät.

Die Explosion soll darauf zurückzuführen sein, daß die zur Desinfektion verwendete Salzsäure mit Leuchtgas sich vermengte, wodurch ein explosibles Gasgemisch entstand.

22 Verletzte geborgen.

München, 11. Febr. Zu dem Explosionsunglück wird weiters berichtet: Bis jetzt wurden 22 Verletzte, darunter fünf Schwerverletzte, festgestellt. Nach den bisherigen Erhebungen ist anzunehmen, daß die Explosion durch unvorsichtige Durchführung der Desinfektion eines Wohnraumes entstanden ist. Die Aufräumarbeiten werden längere Zeit in Anspruch nehmen.

Eine Verhaftung.

München, 11. Febr. (Wolff.) Der Desinfektor, der im Hause Rumpfstraße Nr. 8 die Desinfektion einer Erdgeschosswohnung vorgenommen hat, ist inzwischen verhaftet worden. Der in seiner Wohnung lagernde Schwefelkohlenstoff wurde von den Behörden beschlagnahmt.

Die Frankenfälscheraffäre.

Eine neue Verhaftung in Budapest.

München, 11. Febr. (Wolff.) Der Desinfektor, der im Hause Rumpfstraße Nr. 8 die Desinfektion einer Erdgeschosswohnung vorgenommen hat, ist inzwischen verhaftet worden. Der in seiner Wohnung lagernde Schwefelkohlenstoff wurde von den Behörden beschlagnahmt.

Der verdächtige Jülicher Schulze aus Berlin verschwunden.

Berlin, 11. Febr. Auf die Gerüchte hin, daß der in der Frankenfälscheraffäre verwickelte Schulze mit dem Erzbergermörder identisch sei, hatte die Berliner Kriminalpolizei sofort Nachforschungen gepflogen, die ergaben, daß es sich um eine 52-jährigen Arthur Schein-Schulze handelt, der zur Zeit der Jarenregierung in der Petersburger Abteilung Leiter der russischen Staatsdruckerei war. Die Kriminalpolizei hatte eine Hausdurchsuchung bei ihm vorgenommen, um seine Beteiligung an der Frankenfälschung aufzuklären. Das Ergebnis wurde nach Budapest berichtet. Schulze selbst ist aus Berlin verschwunden.

Unruhen in den Bukarester Hochschulen.

Bukarest, 10. Febr. An der medizinischen Fakultät der Universität fanden Studentenunruhen statt. Die nationalitätlichen Studenten forderten die Juden auf, den Saal des Professors Bladesc zu verlassen. Die anatomischen Übungen wurden von den jüdischen Studenten in einem besonderen Saale unter militärischer Assistenz durchgeführt. Die jüdischen Studenten, die sich aus dem Gebäude entfernten, wurden trotz der Wache schwer insuliert. Drei Studenten wurden schwer verletzt. Auch an der Handelsakademie fanden Unruhen statt. Die in den Saal eintretenden jüdischen Studenten wurden mit Säcken und Totschlägern bearbeitet. Den sich flüchtenden Studenten ver-

sperrten andere Gruppen den Weg. Einer der Studenten erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Spital gebracht werden mußte.

* Noch ein Wechsel in der Generaldirektion der Bundesbahnen. Wien, 10. Febr. Nach dem Ausscheiden des Sektionschefs i. R. Doktor Enderes aus der Verwaltungskommission der Bundesbahnen wird auch der Rücktritt des Vertreters der Steiermark, Regierungsrates Dr. Max Freihelm, gemeldet. Zug bei Sektionschef Dr. Enderes der Grund seines Rücktrittes lagten Endes im Salzburgers Zwischenfall — bekanntlich hat dort ein subalterner Beamter bei einer Wahl gegen seinen vorgesetzten Beamten für den Delegierten Ungarns gestimmt — so liegen die Ursachen, die Regierungsrat Dr. Freihelm zum Rücktritt bewegen, rein auf persönlichem Gebiet.

* Ein unheimliches Paket. Linz, 11. Febr. Am 5. ds. Mts. früh gab in dem Pfarrhof in Kirchheim bei Nied ein etwa zehnjähriges Mädchen ein Paket ab und entfernte sich wieder. Als der Pfarrer Pfaffenhuber das Paket öffnete, fand er darin die Leiche eines etwa fünf Monate alten Mädchens. Die Erhebungen ergaben, daß in der Nacht zum 5. ds. Mts. bei einem Bauern in Redham, Gemeinde Kirchheim, eine Frau mit einem zehnjährigen Mädchen und zwei kleineren Kindern genächtigt hatte. Den Leuten fiel es damals auf, daß die Frau die Stube nicht betreten wollte, sondern sich sogleich zu ihrem Kochlager begab. Am nächsten Morgen verschwand sie mit ihren Kindern ohne ein Wort des Dankes. Sie dürfte mit einer gewissen Elise Schneider aus Langenrohr, Bezirk Tulln, identisch sein. Ob es sich um einen Kindesmord handelt, müssen erst die weiteren Erhebungen ergeben.

* Abgestürzt. Auf dem Heimweg von einem Gasthause in St. Jakob stürzte am 11. d. M. zwischen 2 und 3 Uhr früh in der Dunkelheit der 25-jährige Ludwig Brunauer aus Thurnberg, Gemeinde Puch, nächst dem Galsbauerngute in St. Jakob von einem Fußsteig vier Meter tief ab und blieb tot liegen. Sein Begleiter, der mit ihm stürzte, kam mit einer leichten Verletzung davon.

* Der Betrüger Magla von Frankreich ausgeliefert. Wien, 11. Febr. Bekanntlich haben im Jahre 1924 der 39-jährige Friedrich Muz und der gleichaltrige Otto Magla auf raffinierte Weise Betrügereien durch Herauslockung von Schmuckstücken im Werte von weit über einer Million verübt. Als der Schwindel aufkam, wurden die beiden Täter verhaftet, nach kurzer Zeit jedoch auf freien Fuß gesetzt. Die beiden flüchteten dann nach Frankreich. Ende Juni 1925 stellte sich Muz freiwillig den Gerichten. Er wurde daraufhin zu drei Jahren schweren Kerker verurteilt. Nun hat die Polizeidirektion heute die Verhaftung erhalten, daß Magla von den französischen Behörden verhaftet und bei Genf über die schweizerische Grenze gebracht wurde. Von dort wurde er nach Feldkirch befördert und den österreichischen Behörden übergeben.

* Die Kontingentierung der Filme. Wien, 12. Febr. Heute nachmittags fand in Anwesenheit des Bundesministers Dr. Schürff sowie von Vertretern des Finanzministeriums, des Handelsministeriums und des Ministeriums für soziale Verwaltung eine Aussprache über die Förderung der österreichischen Filmindustrie statt.

statt. Mit Rücksicht auf den Stillstand der fünf österreichischen Betriebe wurde eine Kontingentierung der Filme verlangt. Der Vorsitzende Abg. Heini teilte mit, daß der Gesetzentwurf über die Kontingentierung der Filme in kürzester Zeit der Behandlung im Parlamente unterzogen werden wird.

* Der Aktienbesitz der „Münchner Neuesten Nachrichten“. Berlin, 11. Febr. (Wolff.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München, daß die Aktienmehrheit der „Münchner Neuesten Nachrichten“ in den Besitz des Freiherrn von Kramer-Albitz, der dem rechten Flügel der Bayerischen Volkspartei angehört, übergegangen sei.

* Neben der toten Ehefrau. Aus Nürnberg wird vom 11. d. M. berichtet: Ein Nürnberger Gastwirt stellte gestern früh beim Erwachen fest, daß die neben ihm liegende Ehefrau tot war. Sie wies eine Schußwunde in der Herzgegend auf. Er benachrichtigte die Polizei, die ihn wegen Mordverdachts verhaftete. Auf Grund der Aussagen seines Sohnes wurde der Verhaftete wieder freigelassen, da sich die Möglichkeit eines Selbstmordes herausgestellt hatte. Die Frau dürfte sich den Schuß in den frühen Abendstunden beigebracht haben, da sie sich schon zeitig aus den Wirtschaftsräumen entfernt hatte. Der Mann hatte also die ganze Nacht neben seiner toten Ehefrau gelegen.

* Niedergegeschossen. In der Nacht zum Donnerstag wurde in Dresden der 39-jährige Arbeiter Huber, als er zu seiner Arbeitsstätte gehen wollte, vor seinem Hause von einem Mann, der auf ihn gewartet hatte, durch mehrere Schüsse niedergestreckt. — Der Mörder flüchtete. Die Polizei jagte Verdacht gegen den 25 Jahre alten Elektromonteur Paul Erich Brich, der mit der Familie des Ermordeten verkehrte, aber mit dem Häubler auf gesauntem Fuße lebte. Zunächst war Brich nichts nachzuweisen, bis die Polizei erfuhr, daß er vor einiger Zeit in den Besitz einer Schußwaffe gelangt war. Sie nahm ihn erneut fest, und schließlich legte Brich ein Geständnis ab, wonach er Häubler mit Vorbedacht erschossen habe als Schädling der menschlichen Gesellschaft und seiner Familie. Brich hat sich mit politischen Fragen viel beschäftigt. Man fand bei ihm zahlreiche kommunistische Schriften.

* ErwerbslosenDemonstrationen in Berlin. Berlin, 11. Febr. In Groß-Berlin fanden heute nachmittags zwanzig stark besuchte Erwerbslosenversammlungen statt, die von der kommunistischen Partei einberufen worden waren. In allen Versammlungen forderten die Redner, daß nicht nur das Reich, sondern auch die Stadt Berlin eingreifen soll, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Es müsse endlich mit den versprochenen Notstandsarbeiten begonnen werden. Nach Schluß der Versammlungen zogen die Versammlungsteilnehmer nach dem Neuen Markt, wo sich die Demonstration schließlich auflöste.

* Selbstmord einer Schwester der Dräka. Aus Berlin, 11. Febr., wird berichtet: Die 27-jährige Marija Gaborale Wanihedda, eine Tochter des russischen Konsulats-Bindermeisters und eine Schwester der Schauspielerin Maria Dräka, ist heute in einem Hotel unter den Linden erhängt aufgefunden worden. Die Beweggründe der Tat sind unbekannt.

* Bei einer Messur tödlich verwundet. Berlin, 11. Febr. Der Amtsgerichtsrat Eberhard in Vangensfeld bei Honau hat aus München die Nachricht erhalten, daß sein einziger Sohn bei einer Messur so schwere Verletzungen erlitten hat, daß er an Verblutung gestorben ist.

* Drillinge. Halle, 12. Febr. In Weiskensfeld wurden einem Arbeiter, der schon fünf Kinder besitzt, mehrere Drillinge besetzt, ein Mädchen und zwei Jungen. Er nahm die Kunde mit der humorvollen Wendung auf: „Nu paßt bloß uff, daß feens weglint!“

* Das Herz auf dem „rechten Fleck“. Im Herbst des vorigen Jahres verwundete sich der Beamte Britsch in Preßburg wegen einer Liebesangelegenheit durch einen Stich in die Herzgegend schwer. Er lag an den Folgen seiner Verwundung zwei Monate im Krankenhaus

München. Verschleißstellen der „Innsbrucker Nachrichten“. Bahnhofbuchhandlung Theodor Ackermann, Hauptbahnhof. Zentral-Zeitungsverleihs-Buchhandlung M. Niederhuber, Maximilianstraße (Eingang Wurzgasse). Bei Abmagerungskuren hat sich das natürliche Bitterwasser Hunyadi János jederzeit bewährt.

Die, was des Lohnes wert ist und' begehrt keinen! Matthias Claudius.

Die Behrer-(Schloffer-)Gasse.

Von Hans Sirtmagl.

Keine Gasse der Altstadt vermag uns so leicht in den Geist vergangener Innsbrucker Tage einzuführen, als das Schloßergäßl, sonderlich, wenn wir es zur Dämmerstunde betreten. Im ungewissen Scheine verwickeln sich die harten Zitate der Kunst, Einzelheiten treten zu Gunsten des Gesamtbildes zurück, und die Gasse in ihrer Krümmung, mit ihren Winkeln, Erkern und Türbögen vermag dann wie eine mittelalterliche Erscheinung zu wirken. Kein Haus steht hier, das nicht mit der Geschichte Innsbrucks eng verknüpft wäre, kein Stein, der nicht sein Erlebnis hätte. Viermal wurde die Gasse gekauft, viermal wechselte sie ihren Namen: Behrer-, Platner-, Juden- und Schloffer-Gasse. „Behrer-gasse“ war die ursprüngliche Bezeichnung; um den Namen zu ergründen, müssen wir weit zurückgreifen. Im Jahre 1298 bescheint Herzog Otto von Kärnten, Graf von Tirol, dem Kloster St. Benedikt in Brixen (Benediktineern) die Schenkung des Herzogs Meinhard von Kärnten. „Neben einem Keller und dessen Grund in Innsbruck, an der Stadtmauer gelegen, an das Haus der Diemuth, Witwe nach Kunrat Plomischl und an die Hofstatt der Adelheid, Witwe des Plomischer, beide Bürger der Stadt, grenzend“. Dem Kloster soll Grund und Keller zu eigen sein, jedoch berart, daß dessen Vorsteher nicht berechtigt ist, auf dem Keller ein Haus oder sonst einen Bau zu errichten; außer ein einfaches Dach gegen den Regen; dagegen dürfen der Landesfürst oder die Bürger mit Sicherung oder Verteidigung nach Belieben und ohne Widerspruch bauen. Dieses, nur einen Gaden hohe Häusl, trug nun nach seinen Besitzern, die dort ursprünglich Wein einlagerten, den Namen: das „Behrer-“ oder „Behrer“-Häusl und nach dem Häusl wurde schon in frühesten Zeiten die

Gasse als „Behrer-gasse“ bezeichnet. Es ging bald in den vollen Besitz der Stadt über und blieb dem Kloster Benediktineern mit jährlichen drei Pfund Bibern — eine geringe Summe — zinspflichtig. Das genannte Kloster besaß an der Gasse Weinbergen und Albert Graf von Tirol bestätigte 1348 die Schenkungen des Herzogs Otto von Meranien, darunter die Erlassung des Jokes für die Güter des Gotteshauses. Anno 1497 bestätigte auch König Maximilian diese Schenkung und räumte dem Kloster das Recht ein, jährlich bei 100 Pfund Wein auf Koffen oder Bögen zollfrei durch Tirol führen zu dürfen; und zwar sieben gewöhnliche „Hüerfah“ und gewährt noch ein „achtes“ Jah gegen ein Seelengedächtnis. Und auch die Stadt Innsbruck, die zur Einhebung eines Weinzolles für die Transitzollerei berechtigt war, hat diese Zollfreiheit respektiert, wogegen der Abt von Benediktineern dem ehrbaren Räte der Stadt alljährlich durch seinen Pfleger von Aochl 100 lebende Renken von den dortigen Seen verehrie. In dieses angenehme Verhältnis — frühe Renken waren für die Herren ein Federbüßer — schloß sich um 1580 eine Erbsung; die Renkenfundungen blieben aus. Ein etwas langatmiger Brief des Abtes Johann Benedikt bemühte sich dem ehrsamem Räte einzureden, daß weder im Walden, noch im Kochsee die nötige Zahl Renken mehr zusammenzubringen seien. Das wertvolle Geschenk stand offenbar nicht mehr im Verhältnis zur gebotenen Leistung. Den Innsbrückern blieb nichts übrig, als die paar Kreuzer Zins von Behrerhäusl nicht mehr auszubehalten, wobei sie allerdings den Kürzeren zogen. Zum Namen unseres Gäßls zurückkehrend, finden wir denselben schon im Jahre 1248 in einem Schenkbriefe genannt, worin Kunrad der Heiligung von Straßried dem Heiliggeistspitale in Innsbruck sein halbes Haus vermachte, das an der „Behrer Gassen, an der Ringmauer lag, an den Keller, den Ratolf bei dem nimen Tor jetzt hat und zur anderen Seite an das Biellenhaus stößt“. Als sich dann um 1680 mehrere Plattner und Panzermacher in der Gasse ansiedelten, nannte man sie nebenbei auch die „Plattnergasse“, und nachdem in der

zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der Jude Jonathan Mair (Nachfolger Uffenheimer und Dannhauser) hier ein Haus erwarb, die „Jude ngasse“. In den verfloffenen Siebzigerjahren fanden unsere Stadtväter den Ausdruck „Jude ngasse“ antöblig und nannten sie hinfür die „Schloffergasse“. Nachdem wir uns über die Herkunft der verschiedenen Bezeichnungen klar geworden, wollen wir im Geiste das alte Vorstadtdorf, das zwischen Czichna- und Adamhans stand, durchschreiten, lassen das Haus des Heiliggeistspitals und das Biellenhaus links liegen, und passieren den Kolbenturm, der uns unter dem Namen „Sarntheubogen“ geläufig ist. Der Bogen hängt mit dem Anstiege der Schurken zusammen, die ihn nach 1550 aus landesfürstlichen Besitz erwarben. Das erste Haus neben dem Schurken Anstiege (nachherigen Sarntheubogen), gehörte dem Kandelwacher und Zingledner „Zepacher“. „Thoman Zepacher“ wollte seine Verhältnisse verbessern und bat die Stadt um die Erlaubnis, in die Ringmauer ein Fenster brechen zu dürfen. Diese schon 1284 nachweisbare Ringmauer umgab die Schloffergasse vom Biellenbis zum Vorstadtdorf gleich einem dicken Mantel, ihr weder Licht noch Luft gestaltend. Eine Reihe solcher Gesuche um Fensteransbruch liegen um die Mitte des 16. Jahrhunderts vor; gegen Revers und Vergütung wurde die Fenster gemächlich bewilligt. Bei Zepacher wohnte der Plattner Meißlinger. Anstelle des nächsten Hauses stand das bereits genannte „Behrerhäusl“, sein Keller wurde von der Stadt häufig als Buttermagazin benützt. Ein Teil dieses Besitzes diente um 1546 als „gemeiner Stadt Frauenhaus“. Ein Jahrhundert später kaufte hier ein Bäcker und ein Schmied, und um 1670 ging die Behandlung, die später umgebaut wurde, in Privatbesitz über. An das Behrerhäusl stieß das Heim des ersten Innsbrucker Buchdruckers „Hans Paur“. Hier entstanden die zierlichen Drucke, die das Erlaunen der damaligen Bürger wachriefen und die in ihrer Seltenheit einen Schatz der heimischen Bücherliebhaber bilden. Hier wurden dem Heis in Geldbüßen befindlichen Meister um dreißig Gulden Bücher gestohlen, was er schwer verwinden konnte.

Landwirtschaft

Die Forderungen der österreichischen Landwirtschaft.

Wien, 11. Febr. Die Präsidentenkonferenz der landwirtschaftlichen Hauptkörperschaften hielt gestern in Anwesenheit des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft Thaler eine Tagung, bei der eine Entschliessung angenommen wurde, in der u. a. verlangt werden:

1. eine generelle Revision und Erhöhung der wichtigsten agrarischen Positionen des Zolltarifes vom 5. September 1924;
2. die Befreiung von billigen Importen und Betriebskrediten wünschenswert aus den Völkerverbindungsverträgen;
3. eine Milderung der Steuerbelastung der Landwirtschaft, insbesondere soll die Einksteuer wegen ihrer Höhe eine gründliche Veränderung erfahren;
4. eine Regelung der Steuerbefreiung, um der Landwirtschaft Klarheit über ihre Schuldenfreiheit zu geben.

(Vom Tiroler Holzmarkt.) Bei der von der Bundesforstdirektion im Wirtschaftsbereich Scharnitz am 29. v. M. durchgeführten Holzversteigerung wurden erzielt: Für 521 Festmeter Hochholz, 4 Meter lang, am Abgabort zu je 36.16 S., bahnverladen 37.50 S. einschließlich Kiesbau, der auch weiteren Aufzügen dient.

(Marktbericht aus Dornbirn.) Auf dem am 9. d. M. abgehaltenen Viehmarkt wurden 148 Stück Großvieh, eine Ziege, ein Schaf und 121 Schweine aufgetrieben. Der Handel war wenig lebhaft. Trächtige Kühe wurden um 840 bis 1400 S., trächtige Rinder um 700 bis 900 S. und Ferkel um 400 bis 500 S. verkauft. Das Paar vierwöchige Ferkel kostete 90 S., und Treiberferkel mit 60 Zentimeter Umfang 90 S.

(Salzburger Schlachthofmarkt) vom 11. Febr. Zutrieb: 62 Stiere; 123 Kühe; 24 Kalbinnen; 105 Ochsen. Verkauf (Preis per 1 Kilogramm Lebendgewicht): 56 Stiere, 1.10 bis 1.35; 107 Kühe, —.55 bis 1.20; 18 Kalbinnen, 1.10 bis 1.40; 76 Ochsen, 1.15 bis 1.45 S. Herkunft: Salzburg, Oberösterreich und Kärnten. Handelsrichtung: Lolo 52, Umgebung 33, Hallein 7, Gebirgsorte 67, Tirol 57, Wien 9, München 2. Handelsbewegung: langsam. Qualität: Mittel und gut.

Volkswirtschaft

Die schwierige Lage der österreichischen Lederindustrie.

Wien, 11. Febr. In der heutigen Beratung der Wirtschaftskommission des Handelsministeriums kamen die Fragen der Lederindustrie und der lederverarbeitenden Industrie und Gewerbe zur Sprache. Es wurde nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das polnische Einfuhrverbot eine Katastrophe für die österreichische Lederindustrie herbeigeführt habe. Sodann wurde auf den schweren Schaden hingewiesen, der durch die unrationelle Art des Abzweckens der Häute verursacht werde. Weiter wurde die Notwendigkeit einer Vereinfachung des Berechnungsverfahrens, einer Entlastung der Ausfuhr von der Umsatzsteuer und einer Milderung der Zugssteuer betont. Die österreichischen Einfuhrzölle seien zu niedrig.

Schließlich wurde mit Rücksicht auf die von den Nachfolgestaaten und von Deutschland gebildete Ausfuhrsperrung für Rohhäute die Beibehaltung dieser Sperrung in Österreich verlangt. Die Förderung des Exportes nach Rußland wurde als unbedingt notwendig bezeichnet.

(Infolenzen in Tirol.) Im Verlaufe gegen den Tischlermeister Josef Raas in Innsbruck wurde das Ausgleichsverfahren bestätigt. Herr Raas zahlt den Gläubigern die volle Forderung in zwei Raten, und zwar am 1. Jänner und am 1. März 1926. — Zur Abholung des Offenbarungseides wurden aufgeführt von Rechtsanwält Dr. Johann Beer Frau Marie Kaiser, Wirtschaftlerin in Innsbruck, wegen 52 S. (20. Februar). — Von der Wiener Firma Johann Retolitzky in Wien Herr Anton Wolf, Kaufmann in Innsbruck, wegen 332 S. (20. Februar). — Ueber Betreiben des Doktor Ferdinand Uhl und Genossen findet die Versteigerung der Gegenstände der in Konkurs befindlichen Alpenländischen Holzverleihungs-G. M. b. H. statt. Die Gegenstände befinden sich in Bils und umfassen Wohngebäude, Wald und Wiesen im Werte von 34.200 S. Die Versteigerung ist für den 18. März d. J. anberaumt.

(Der Arbeitsmarkt in Tirol im Monate Jänner.) Die industrielle Bezirkskommission teilt mit: Nach dem Stand vom 31. Jänner l. J.

waren in Tirol 5489 männliche und 1138 weibliche Arbeitslose für die Stellenvermittlung vorgemerkt. Von diesen standen 4941 männliche und 959 weibliche im Bezuge der Arbeitslosenunterstützung. Eine besonders hohe Zahl von Arbeitslosen weisen folgende Berufe auf: Baugewerbe 1180, Bauhilfsarbeiter 1879, Holzindustrie 296, davon 97 Säger und 138 Tischler, Metallindustrie 173, Maschinenindustrie 137, kaufmännisches Personal 160 männliche und 137 weibliche, Bekleidungsindustrie (Schneider und Schuster) 146 männliche und 121 weibliche, Erd- und Ziegeleiarbeiter 136 männliche und 37 weibliche, Textilindustrie 20 männliche und 111 weibliche, Gast- und Schankgewerbe 104 männliche und 383 weibliche, und schließlich 718 männliche und 15 weibliche arbeitslose Tagelöhner.

(Der Ausgleich des Komponisten Stolz.) Wien, 10. Febr. Gestern fand die Tagung in dem Ausgleichsverfahren des Komponisten Stolz statt. Es kam ein Ausgleich auf der Basis von 55 Prozent zustande, zahlbar in Raten innerhalb zwei Jahren. Sämtliche Gläubiger, sogar der Vertreter der Gemeinde Wien, stimmten diesem Ausgleich zu, bis auf Direktor Beer vom Deutschen Volkstheater, der eine Summe von 682 Schilling zu fordern hat. Sein Vertreter erklärte, daß er diesem Ausgleich nicht zustimmen könne, weil Direktor Beer wirtschaftlich und ökonomisch arbeite.

(Zeitgemäße Neuordnung der Ausgleichsordnung.) Wien, am 11. Febr. Bei einer Versammlung des Oremiums der Wiener Kaufmannschaft führte Oremiassekretär Dr. Friedrich Glaser aus, daß die Ausgleichsordnung des Jahres 1923 nicht alle Erwartungen erfüllt hätte, die von den wirtschaftlichen Kreisen an sie geknüpft wurden. Daher habe sich eine Reihe von Branchenverbänden an den Oremium, respektive an den Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft mit der Anregung gewandt, für eine radikale Reform des Insolvenzrechtes einzutreten und die völlige Aufhebung der Ausgleichsordnung beantragt. Der Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft habe diese Frage dem ihm angeschlossenen Korporationen zur Begutachtung vorgelegt. Das Resultat der Rundfrage habe ergeben, daß die überwiegende Majorität der Verbände gegen die völlige Aufhebung des gerichtlichen Ausgleichsverfahrens sei. Dagegen haben fast alle Verbände eine wesentliche Berichtigung der geltenden Bestimmungen zugunsten der Gläubiger verlangt.

(Der deutsche Großhandelsindex.) Berlin, 11. Febr. Die Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 3. Februar um 0.3 auf 100.8 zurückgegangen.

(Ratifizierung der deutsch-russischen Wirtschaftsverträge.) Berlin, 11. Febr. Heute sind im auswärtigen Amte die Ratifikationsurkunden über die am 12. Oktober 1925 in Moskau abgeschlossenen deutsch-russischen Rechts- und Wirtschaftsverträge ausgetauscht worden. Die Verträge treten am 12. März in Kraft.

Die handelspolitische Lage Österreichs und Europas.

In der am 10. Februar unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Reichsstatthalter Wieners Versammlung der Gesellschaft österreichischer Volkswirte führte Sektionschef Univ.-Professor Dr. Richard Schüller über die handelspolitische Lage Österreichs und Europas u. a. folgendes aus:

Die Ausfuhr aller Staaten der Erde betrug im Jahre 1913 rund 18 Milliarden Dollar, im Jahre 1924 nahezu 27 Milliarden Dollar. Diese scheinbare Steigerung ist aber nur die Folge der Preissteigerung der Exportwaren, die durchschnittlich 50 Prozent betrug. Der Weltmarkt, der bis zum Kriege von Jahr zu Jahr rasch zugenommen hat, ist jetzt nicht größer als vor dem Kriege. Die Entwicklung war jedoch in Europa eine ganz andere als in den anderen Weltteilen. Die Ausfuhr aller europäischen Staaten betrug im Jahre 1913 ungefähr 11½ Milliarden Dollar, im Jahre 1924 etwas mehr als 12½ Milliarden Dollar, die zu den Vorkriegspreisen acht Milliarden darstellt. Die Ausfuhr der europäischen Staaten ist demnach um mehr als 30 Prozent gesunken. Der größte Teil dieses Rückganges entfällt auf England, Deutschland und Rußland. Für England und Deutschland ist in einer jeden erschienenen wertvollen Publikation des Völkerbundes die Ausfuhr des Jahres 1924 auf die Preise des Jahres 1913 umgerechnet. Hierbei ergibt sich, daß die Ausfuhr Englands, nach Ausschaltung des irischen Handels, um 28 Prozent geringer ist als vor dem Kriege, die Ausfuhr Deutschlands um 49 Prozent.

Für Österreich fehlen die Vergleichsziffern. Die Völkerbundesverleihen haben den Rückgang unseres Exportes nach dem Altstand auf 30 Prozent, nach dem Neustand auf 50 Prozent, im ganzen auf 40 Prozent veranschlagt. Das ist natürlich nur eine Schätzung, die aber nicht weit von der Wahrheit entfernt sein kann. Darnach müßte unsere Ausfuhr, die 2 Milliarden Schilling betrug, auf mehr als 3 Milliarden steigen, um das Vorkriegsniveau zu erreichen. In 1 Milliarde Schilling Export sind Löhne von ungefähr 200.000 Arbeitern enthalten. Die englische Ausfuhr müßte um ungefähr 550 Millionen Dollar, die deutsche um mehr als 1 Milliarde Dollar steigen, um den Zustand des Jahres 1913 wieder herzustellen. Der Zusammenhang mit der Arbeits-

und in dieser Zeit vollzog sich die Aenderung der Lage des Herzens bei ihm, die die Aerzte als eine Sensation in der medizinischen Wissenschaft bezeichnen. Das geronnene Blut übte eine solchen Druck auf das Herz aus, daß es dieses in die rechte Brustseite drängte, was dem Patienten trotzdem nicht die geringste Beschwerde verursachte.

*** Baronin und Zimmerkellner.** Wie schon kurz berichtet, hat in Budapest im Hotel „Astoria“ der 20jährige Kellner Alexander Szöke die 27jährige Baronin Splenyi angeheiratet und dann selbst Gift genommen. Beide wurden schwer verletzt ins Spital gebracht. Dieses Drama ist das Ende eines Großstadtdramas. Die Baronin Splenyi kam aus den unteren Ständen des Volkes. Sie ist in einer Haushälterin aufgewachsen, wurde dann von einer Partei im selben Hause in Dienst genommen und war später Arbeiterin in einer Druckerei. Auf irgendeine Weise machte sie die Bekanntschaft des Barons Ladislaus Splenyi, der damals als Postbeamter die Stellung eines Inspektors bekleidete. Die beiden heirateten und der Ehe entsaamen zwei Kinder. Das Paar ließ sich später scheiden. Der Baron hat seinen Posten aufgegeben und soll sich jetzt in Paris aufhalten. Seine Frau, eine hübsche Person, kleidete sich weiterhin elegant und überlebte in ein Hotel. Dort machte sie die Bekanntschaft des Kellners. Sie verließ dann plötzlich das Hotel, anscheinend um die Beziehungen mit dem Kellner zu lösen. Dieser gebärdete sich aber, als er von der Liebesbeziehung der Baronin hörte, ganz verzweifelt und erklärte, er werde sich das Leben nehmen. Er forschte die Wohnung der Baronin im Hotel „Astoria“ aus und wollte sie sprechen, wurde aber nicht vorgelassen. Er griff zu einer Wirtin, ließ durch einen Dienstmann der Baronin einen Brief aufstellen und sprang in dem Augenblick, als sie dem Boten die Tür öffnete, blitzschnell ins Zimmer und verübte das Verbrechen auf die Baronin. Bei der Einnahme durch die Polizei beteuerte die Frau, daß ihre Beziehungen zu dem Kellner durchaus nur platonischer Art gewesen seien, obwohl Szöke ihr sieben Millionen Kronen geborgt und außerdem die Hotelrechnung bezahlt habe.

*** Schrecklicher Tod eines Tollwütigen.** Prag, 10. Febr. Franz Jänner d. N. wurde der 27jährige Landwirtsohn Franz Ritz aus Biskelso bei Namies, ein kräftiger, gesunder Bursche, von einem Hund gebissen. Trotz der unbedeutenden Verletzung, die zwei Tage später vollständig geheilt war, fuhr Ritz in die Pasteuranstalt nach Prag, von wo er nach drei Wochen als vollständig gesund entlassen wurde. Am 31. Jänner kam er zurück. Bereits auf dem Wege vom Bahnhof verspürte er starke Kopfschmerzen und Ermüdung. Zu Hause erklärte er, allem Anschein nach bereits im Fieber, daß er um Mitternacht sterben werde und sprach verschiedene Wünsche hinsichtlich des Begräbnisses aus, wobei er auch auf die Musik nicht verzichtete. Etwas später verlangte er allen Ernstes, daß man ihn binden möge. Die Hausleute flohen bereits vor dem veränderten Aussehen des jungen Mannes. Nur ein Mann blieb zurück, der seinem Wunsch tatsächlich nachkam und den Kranken fesselte. Kaum war er damit fertig, als Ritz im Zimmer in furchtbare Weise zu wüten anfing. Nach längerem schaurigen Todeskampf, in dessen Verlauf der Unglückliche das Bett und zahlreiche andere Einrichtungsgegenstände vollkommen zertrümmerte, verschied er unter furchtbaren Schmerzen.

*** Vom Tanz in den Tod.** Der 30 Jahre alte Häuslersohn Karl Link in Schönbühl (Tschekoslawakei) hat sich dieser Tage, nachdem er bis 1 Uhr morgens einer Tanzunterhaltung beigewohnt hatte, mit einem Jagdgewehr erschossen. Allem Anscheine nach hat er die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt. — Der Gesangsverein in Spiegelhütte bei Rudwiggthal veranstaltete dieser Tage einen Ball, dem auch der verwitwete Glaschleifer Georg Werl bewohnte. Nach Schluß der Unterhaltung stürzte Werl in der Dunkelheit so unglücklich über eine Steintrappe, daß er einen Schädelbruch erlitt und, ohne des Bewußtseins wieder erlangt zu haben, starb.

*** Internationale Regeltourniere im heurigen Sommer.** New York, 11. Febr. Joe Tatum, der Präsident der vereinigten amerikanischen Regeltouristen, teilt mit, daß eine Vereinigung von 15 amerikanischen Reglern im kommenden Sommer Europa besuchen wird, um an den Regeltournieren in Stockholm im Juni und Berlin im Juli teilzunehmen. Ebenso sollen Einzelspiele in Frankfurt ausgetragen werden. Der Mannschaft werden erste Spieler der britischen und mittelwestlichen Staaten angehören.

An der Krümmung der Gasse stand das Haus der Bürgerpatrizier und Goldschmiede „der Wiken“. Ihre Wohlhabenheit spricht von der Blüte ihres Gewerbes; mancher kunstvolle Becher ging von hier in die Welt hinaus und manche silberne und vergoldete Schale — ein damals beliebtes Hochzeitsgeschenk — ist in dieser Werkstatt gefertigt worden. Die „Wiken“ waren zumeist Mitglieder des Rates und bekleideten wiederholt die Bürgermeisterwürde. Das hat jedoch „Abach Wiken“ nicht gehindert, einst in später Stunde einen Geschäftsfollegen, mit dem sich Unstimmigkeiten ergaben, „etwas zu zerkaufen“, eine für die Ratswürde unstandesgemäße Handlung, die zehn Gulden Strafe kostete.

Ein paar Schritte weiter und wir stehen vor dem Hause eines bedeutenden Malers, des „Sebastian Schell“ (Schöll), der es vom Heiliggeistspital um 400 Gulden erkaufte. An seiner Kunst können wir uns im Museum Ferdinandum erfreuen, wo einige seiner besten Gemälde vor kurzem eine glückliche Neuauffstellung fanden und die Zierde des Raumes bilden. Am 20. September 1547 hat Sebastian Schöll den Pfarrkirchturm gemalt und dazu 15 Schichten und 15 Pfund „rote Farbe“ aufgewendet, wofür ihm der sparsame Rat nur zehn Gulden auszahlte.

Im nächsten Hause wohnte ein zweiter Künstler, es war der Maler und Zeichner „Paul Trabl“. Von ihm stammt, wie David Schönherr erzählt, der Entwurf zum herrlichen Gitter um das Maximilian-Grabmal in der Hofkirche. Das Gitter wurde in Prag gefertigt, Trabl durfte es nach seiner Aufstellung aufstreichen und vergolden lassen. Auch dieser Meister war mit der Arbeit nicht wäberrisch; er fürbete um 1570 das Sakramentshäuschen in der Spitalskirche „mit der ihm gebührenden Steinarbeit, so hoch als es ist, neu herab, zierlich es innen mit gutem Glas und malte gliden Sternlein darauf“. Das alles um zwei Gulden, 36 Kreuzer. Aus dieser Rechnung ergibt sich der Bestand eines ziemlich hohen, geöffneter oder geschauerer gotischen Sakramentshäuschens in der genannten Kirche.

Weiter wandernd nimmt ein zierliches Steinportal und ein breites Werkstückfenster in spätgotischem Steinrohm

unsern Blick gefangen. Fenster und Tor sind im Werk „Palast- und Bürgerbauten“ von Dr. Heinrich Hammer beschrieben und abgebildet.

Mit einiger Sicherheit können wir das Steinwerk dem Meister Gregoritz zuschreiben, dem schon vor 1530 das Haus gehörte. Von Meister Gregoritz wird ein andermal noch mehr zu erzählen sein. Auch in diesem Hause wurden um 1536 „drei kleine Fensterl aufeinander“ in die Stadtmauer gehoben; das Wort „aufeinander“ sagt uns, daß die Stadtmauer, worauf ein Wehgang lief, ziemlich hoch gewesen sein muß. Meister Gregoritz Nachfolger war der Uhrmacher Andre Pflumer, gebürtig aus Passau; auch von ihm besitzen wir ein Werk im Museum. Seine Uhren erlangten Weltberühmtheit. Es ist uns fast, als müßten wir durch die geräbsten Scheiben des Werkstattfensters noch den Meister bei seinen Werken erblicken.

Au Pflumers Haus reichten sich die Häuser der Künstler Hans Morchinger und Wilhelm Ludwig. Im letzteren hauste einige Jahrzehnte vorher der nicht minder geschickte und geschätzte Ahrenkünstler „Niklas Langner“.

Das letzte Gebäude des Peyrergräßl gehörte dem Regimentsrat Jakob Frankfurter; es ist ein altes Haus und dürfte lange im Besitze der Landesfürsten gewesen sein. 1498 verkaufte es König Maximilian um 160 Gulden dem Bürger Hans Kern. An die Nordseite der Peyrergrasse grenzten damals die Höfen der großen Treisinger, später Atlmayr und Burgschneider'schen Besizung. An jenen Zeiten hatte noch manches Haus der Altstadt seinen Hausgarten.

Unsere Wanderung ist zu Ende. Eine Reihe Geschichtliche, eine Anzahl Persönlichkeiten sind vor uns aufgetaucht. Wir lernten das Häußl der Benediktiner kennen, das dem Gäßl über fünfhundert Jahre seinen Namen gegeben, sind dem frommen Konrad dem Heiligung begegnet, der sein Haus dem Spital vermachte und noch vielen Künstlern und Kunsthandwerkern, die trotz der Enge der Mauern, trotz des Druckes der Fünfte ihre künstlerische Signatur voll zu behaupten wußten und deren Werke der Vergänglichkeit trotzen. Der Abschnitt, den wir herausgehoben, — die nachmaximilianische Zeit

— bedeutete allerdings den Höhepunkt des Innsbrucker Kunsthandwerkes, nie vorher und nie wieder nachher dürfte die Peyrergrasse eine so stattliche Reihe kunstfertiger Bewohner in sich vereinigt und mancher mag hier noch gebauet haben, der auch der Erwähnung wert gewesen.

Einen Schimmer dieser glanzvollen Tage glauben wir im bereits genannten Portale des Meisters Gregoritz zu erkennen und selbst der Umstand, daß Frau Venus vorübergehend hier gewohnt, vermag die Geschichte des Gäßlens kaum zu trüben.

Unser stilles Peyrergräßel bereits im Rücken, sind wir in ein lebhafteres Viertel geraten. Das Licht der Gewölbe, die entzündeten Straßenlampen haben die traumselige Dämmerung, die uns umgab, vertrieben und in unsere Gedanken an die Vergangenheit Innsbrucks drängt sich wiederum die Gegenwart mit unabwieslichem Rechte.

Die Unterlagen zu vorstehender Arbeit entnahm der Verfasser dem Archive der Stadt Innsbruck, dessen Verwaltung freundliches Entgegenkommen bewies; ferner verdankt er einige wichtige Mitteilungen aus dem „Monumenta boica“ dem Staatsarchivdirektor Doktor Carl Rojefer.

Die Welt.

Wie hast die Welt du schon gemacht,
Du Meister hoch dort droben?
In deiner Stunden ewigen Fraß
Unbetend laß' dich loben! —

Du schufft der Sonnen heiße Blut
Und Meer' und Wald und — Leben
Und hast es dann als eigen Gut
Dem Menschenpaar gegeben! — —

Mein Lieb, laß' uns bewundernd steh'n;
Ich will noch Liedern sinnen — —;
Die ganze Welt wär' nicht so schön,
Mein Lieb, — wärst du nicht drinnen!

Hans Gatterer.

Isosigkeit in diesen Staaten ist klar und kann nicht dadurch widerlegt werden, daß in Deutschland wie bei uns während des Ueberkonjunktums und der mangelnden Kalkulation der Inflationszeit die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig gering war.

Der Export der außereuropäischen Staaten betrug im Jahre 1913 kaum 6 1/2 Milliarden Dollar, im Jahre 1924 aber 12 1/2 Milliarden Dollar und zeigt nach Abrechnung der Preiserhöhung eine Zunahme um 50 Prozent. Am stärksten sind daran die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada und Japan beteiligt.

Der Weltmarkt, der außerhalb Europas nie zum Stillstand kam, wird weiter wachsen. Die Frage ist, ob und in welchem Tempo Europa in diese Entwicklung mitgerissen oder ob es dauernd zurückbleiben wird. Hierbei spielt die Handelspolitik der europäischen Staaten eine wichtige Rolle.

Geschützjölle und die dadurch verursachte Erhöhung des Niveaus der Preise und der Herstellungskosten sind nicht der Weg zur Förderung des Exportes. Dies ist umso weniger der Fall, als die Anwendung dieses Systems in fast allen europäischen Staaten den gegenfälligen Verkehr verringert, den Export hindert und so die Ausnutzung der bestehenden Betriebe noch mehr einschränkt.

Franken-Dumping.

Der „Börslichen Zeitung“ wird aus Paris berichtet: Es gibt heute kaum noch ein Industrieland, das sich nicht über das französische Dumping beklagt. Ueberall verlangt man einschneidende Maßnahmen gegen die überflutende französische Konkurrenz.

Es kann in der Tat keinem Zweifel unterliegen, daß nahezu die gesamte französische Industrie gegenwärtig unter außergewöhnlich günstigen Bedingungen arbeitet, und der englische Professor Keynes hat sich in seinem letzten Briefe an den französischen Finanzminister nicht scheu, offen den Verdacht auszusprechen,

die französische Wirtschaft sei daran interessiert, daß der Franken nicht stabilisiert werde, und auf diese Weise erlaube sich die wertwürdige Unfähigkeit aller Kreise in der Währungsfrage. Am günstigsten ist die Schwereindustrie gestellt. Billige Erze stehen ihr im Ueberflusse zur Verfügung; Kohle findet sie zur Hälfte in Frankreich selber, der Rest wird ihr zum größten Teil von der Regierung zur Verfügung gestellt.

Bei den Verarbeitungsindustrien spielt hauptsächlich der „innere Egoismus“ der Schwereindustrie eine bedeutende Rolle. Seit Monaten tobt der Interessentkampf zwischen den Hütten und der Metallindustrie. Die Schwereindustrie ist mit Auslandsaufträgen überreichlich versehen; einzelne Werke haben ihre gesamte Produktion bis tief in den Sommer hinein nach dem Auslande vergeben.

Kurse und Börse

Wiener Börse.

Wien, 11. Febr. Der Verkehr eröffnete teilweise in etwas freundlicherer Stimmung, da die Kontermine, die am Montage Abgaben vorgenommen hatte, sich zu decken suchte. Die Kursbesserungen waren gleich wie die Rückgänge keine erheblichen. Später trat Geschäftslässigkeit ein und die wenigen Werte, in denen noch Abschlüsse erfolgten, schwächten sich weiter ab.

Schlussnotierungen der Wiener Börse.

(Alle Notierungen sind in Tausendern angegeben.)

Wien, 11. Febr. Börsenbündel 73; Moutrente 2.2; Oesterr. Goldrente 38; Oesterr. Kronrenten 2.05; Donau-Save 740; Türkenloje 700; Bank für Österreich 11; Wiener Bankverein 109; Oesterr. Bodentreditanstalt 170; Brit.-ung. Bank 30; Zentralsbank 22.6; Zentralboden 3.5; Oesterr. Kreditanstalt 125; Ung. Kreditbank 302.2; Anglobank 145.9; Kroatische Estompte 158.5; Riederöftr. Estompte 286; Kompah 12; Länderbank 150; Mercantbank 84.5; Nationalbank 1.815; Wiener Unionbank 113.5; Verkehrsbank 45; Zimmstensa banka 309; Donaudampfschiff 610; Ferdinands-Nordbahn 7.385; Graz-Röfischer 235; Staatsseisenbahn 47; Südbahn 62; Allgemeine Baugesellschaft 190; Union Baugesellschaft 146; Wiener Baugesellschaft 80; Goldschauer 410; Korn Bau 65; Perlmöser 1.810; Union Baumal. 210; Wienerberger 620; Liesinger 378; Kuffig Chem. 1.455; Clotilde 11.2; Stiefstoff 218; Alpine Montan 278; Austria Email 224; Engesfelder 38; Feinstahl 7; Felten 326; Frinze 160; Fränk 41; Greinitz 133; Hutter, Schranz 320; Rohel Draht 128; Krain. Eisen 395; Krupp 200.6; Dittmar-Lampen 1.280; Kima

110; Rothmüller 7.1; Schöller-Stahl 23.5; Brevillier 642; Stodowerte 1.508; Waagner 167; Waffenfabrik 50; Warcholowski 111; A. C. S. Union 70.9; Brown Boverie 160; Vereinigte elektr. 273; Ein. 30.8; Siemens 98; Mundus 960; Timber 301.5; Hallig. Montan 20; Obergang. Kohlen 300; Roffiger 185; Salgo 457; Steir. Magnesit 26.8; Trifolter 489; Urifann 1.195; Weißer Magnesit 13.000; Westf. Kohlen 670; Wolfsegg 370; Brünner Malch. 920; Daimler 4.61; Fiat 97.5; Grazer Waggon. 35.5; Heid Malch. 22.8; Hofherr, österr. 27.95; Hofherr, ungar. 119; Sigl, Lokomotiv. 126; Sumneringer 196; Zeleniewski 100; Efbemühl 31; Leykam 149.5; Neustädler 1.620; Apollo 575; Fanto 140; Gal. Karpathen 105; Gallica 940; Schodnica 121; Cosmonos 940; Berngröf 85; Leppich Haas 71; Eisenbahnverf. öst. 555; Eib. Wagn. Leih 288; Semperit 158.5; Innere Bundesanl. 70; Pfundobligationen 4. bis 6. C. 83 1/2, 7. bis 9. C. 82 1/2, 10. bis 13. C. 81 1/4, 14. bis 23. C. 80; Kronen-Blg. 25j. 1. bis 5. C. 65 1/4; Vire-Obliq. 1. bis 3. C. 60; Singer Tromm. 89.

Wiener Devisen-Kurse.

Wien, 11. Febr. Amsterdam 264.35 Gold, 265.35 Ware; Agnom 12.46 1/4 (12.50 1/4); Berlin 166.93 (169.43); Brüssel 32.25 (32.37); Budapest 99.45 (99.75); Bukarest 3.03 (3.05); Kopenhagen 175.55 (175.95); London 34.52 (34.62); Madrid 100.— (100.40); Mailand 28.61 (28.78); Newyork 709.35 (711.85); Oslo 144.05 (144.45); Paris 26.19 (26.35); Prag 21.01 1/4 (21.09 1/4); Sofia 5.04 (5.08); Stockholm 190.20 (190.80); Warschau 96.55 (97.05); Zürich 196.60 (197.10).

Wiener Renten-Kurse.

Wien, 11. Febr. Amerikanische 709.25 Gold, 718.25 Ware, Deutsche 168.78 (169.38); Englische 34.47 (34.63); Französische 26.35 (26.65); Italienische 28.52 (28.72); Polnische 95.50 (96.30); Schweizer 136.35 (137.15); Tschechische 20.96 (21.08); Ungarische 99.42 (99.82).

Berliner Devisen-Kurse.

(In Goldmark für 100 Einheiten mit Ausnahme von Newyork und London für eine Einheit, Budapest für 100.000 Einheiten.)

Berlin, 11. Febr. London 20.405; Newyork 4.195; Amsterdam 168.12; Italien 16.93; Belgrad 73.7; Kopenhagen 104.07; Christiania 88.34; Paris 15.46 1/4; Prag 12.41 1/4; Stockholm 112.35; Budapest 88.78; Wien 59.04.

Schlussnotierungen der Berliner Börse.

Berlin, 11. Febr. 1. Deutsche Schatz-Anw. 90.15; 4. bis 5. Deutsche Schatz-Anw. 0.25; 6. bis 9. Deutsche Schatz-Anw. 0.24; Deutsche Reichsanleihe 0.3775; sprax. Bayer. Staatsanleihe 0.34; Anatol. Eisenbahn 4.50; Hamb. Amerika Paket. 126.25; Hamb. S. Amerika 105; Hanja Dampfch. 143; Nordd. Lloyd 132.50; Darmstädter Bank 125.50; Deutsche Bank 123.50; Disconto 118.25; Dresdener 114; Reichsbank 133.75; L. C. G. 96; Augsburg. Nürnberg. Malch. F. 72; Bergmann Elektr. 84; Bing 45.25; Bochum 83.50; Daimler Motoren 33.50; Deutsche Waffn. 62.62; Donnersmarkt H. 56; Deutsch. Zementfabr. Bergm. 85.75; Haber Welfitz 68.50; Gellertkerner Bergwerk 87.37; Hirsch-Kupfer 83.50; Harburg Gummi 40; Harpener Bergbau 109.50; Höppler Farben 126.62; Hohenlohe 11.75; Laurahütte 31.37; Rheinische Metallwaren 19.50; Mannesmann 81.25; Rhönig Bergm. 75.50; Schuderl El. 81.50; Siemens und Halske 97.50; Deutsche Kali 117; Rombacher Stahl 18; Gesellschaft für Elektr. 120.12; Bayerische Vereinsbank 118.50.

Schlussnotierungen der Münchner Börse.

München, 11. Febr. Bayer. Handelsbank 74; Bayer. Hypothekbank 79; Löwenbräu 162; Haderbräu 116.50; Lechwerke 51; München-Dachauer-Papier 45; Kraus Lokomotiven 42.

Züricher Devisen-Kurse.

Zürich, 11. Febr. Berlin 123.67 1/2; Holland 208.10; Newyork 319 1/4; London 2525 1/2; Paris 19.16 1/4; Mailand 20.96; Prag 15.38 1/4; Budapest 0.007280; Bukarest 2.23 1/2; Belgrad 9.13; Sofia 3.70; Wien 73.07 1/2; Brüssel 23.61 1/4; Kopenhagen 128.60; Stockholm 139.10; Christiania 105.75; Madrid 73.15; Buenos Aires 212.

Dereinsnachrichten

M.-S.-Verband der Burjenschaft „Beigia“. Freitag wichtige Besprechung auf der Anzeig. (Königsplatzes Sitzungsort.) Sängerbund „Harmonie“ St. Nikolaus. Freitag 8 Uhr abends Generalprobe im „Gold. Stern“ für die morgige Jubiläumsvorführung „Das Sängerkunst“ von Sing-Sanghausen. Alle Mitwirkenden erscheinen in Kostümen. Sängerbund der christlichen Gewerkschaften Innsbruds. Samstag, den 13. d. M. Kränzchen im Hotel „Oesterreichischer Hof“, Andreas-Hofer-Strasse. Gefunungs-fremde willkommen. Verein der Dienstmänner Expres. Freitag um 7 Uhr abends Monatsversammlung beim „Hirschen“.

Lassen Sie sich nicht beeinflussen bleiben Sie bei dem als vorzüglich befundenen altbewährten Titze Feigentaffee denn es gibt tatsächlich nichts Besseres.

(Nachdruck verboten.)

Märtyrer der Liebe.

Roman von J. Schneider-Förstl.

Hilbert hatte lächelnd ihre Blicke verfolgt. Sie hatte im Eifer gar nicht auf ihn acht gegeben. Er schroden sah sie nach Elisabeth. Die kam ihr sofort zu Hilfe. „Dann bin ich arm daran und darf machen, daß ich weiterkomme. Wenn eine Mutter ihr Kind mit einem fremden vergleicht, ist man immer im Hintertreffen. Hast du doch auch an mir ein bißchen etwas Häßliches gemunden?“

„Ja, mein Kindchen — du bist beinahe so schön wie mein Hans Jörg!“

„Nur „beinahe“, Mutter Hilbert?“

Diese griff lächelnd nach dem süßen, zartgeröteten Braungeficht und küßte es. „Die Nase fehlt, mein Pledling. Sonst bist du ganz wie mein Bub!“

„Nur die Nase — sind Sie einverstanden, Hans Jörg?“

„Ist es so, wie Ihre Mutter sagt!“

„Da sag ich nun, bleib nicht zu lange, laß den Kranken nicht viel schwätzen, und du sitzt um fünf noch bei ihm und preßt ihm den letzten Atemzug aus der Lunge!“

Reichmann war eingetreten und sah mißbilligend auf seine Frau. Sie erröte bis tief unter das Haargefäß. Einen Augenblick standen ihre Sterne von Tränen umflort. „Ich — verzeih, Hans Jörg, daß ich so viel gesprochen habe.“

„Nun, hintennach bist es nichts mehr!“ tadelte Reichmann.

Während er den Verband bei Hilbert nachsah, zog dessen Mutter Elisabeth in ihr kleines Zimmer nebenan.

„Nicht wahr, du trägst deinem Mann das Unfreundliche des Augenblickes nicht nach, mein Kindchen!“ Sie strich liebevoll über die zitternden Frauenshände, die so merkwürdig kalt in den ihren lagen.

„Sieh, das sind die Nerven.“

„Georg sagt, er habe keine Nerven.“

„Aber du liehst an seinem ganzen Wesen, daß er doch welche besitzt. Und seit mein Bub unter seinen Händen lag, ist er fürchtbar leicht erregt. Mindest du nicht auch?“

Elisabeth hörte, wie er nach ihr rief, fuhr über die Augen und ging hastig zu ihm an Hans Jörgs Bett.

Wie sollte sie ihm „gute Nacht“ sagen, jetzt, wo der Blick des Mannes so fest auf ihr lag. Sie drückte seine mager gewordenen Hände und sah ihn an.

„Wenn — wenn es Ihnen schlechter ging heute Nacht, Hans Jörg, und Sie morgen fiebern, ich — würde in die Schenke springen.“

Er ließ nicht merken, wie sehr er erschraf. Was war das nun wieder? Er würde schlafen wie ein Murmeltier, versprach er. Und er habe doch beinahe so viel wie nichts geschrien, nur immer zugehört.

Reichmann führte seine Frau die Treppe hinunter. Der Oktoberabend lag wie ein blauer Schatten über den winterlichen Straßen. Sie sprachen beide kein Wort. Elisabeth war in Gedanken bei Hans Jörg. Es würde ihm doch nichts fehlen. Morgen in aller frühe, noch ehe Georg ihn besuchte, würde sie Hanna nach dem Krankenhaus schicken und fragen lassen, wie die Nacht gewesen sei. Es schlug sechs Uhr von der kleinen Bergstraße droben auf der Höhe. Ihr war, als müßte sie in das Gotteshaus, an dem sie eben vorüberstritten, eintreten und beten, daß das, was sie kommen zu fühlen glaubte, in Gnaden vorübergehe.

Ihr Abendtisch verlief so schweigsam wie ihrer beider Heimweg. Sie kam mit ihren Gedanken nicht von Hans Jörg weg. Reichmann hatte sie zweimal um Satz gebeten, aber sie hatte es nicht gehört.

Er beobachtete sie unausgesetzt, während sie ihr Fleisch schütt und von dem Kompost nahm, lag ein selbiger Ausdruck um ihren Mund. Wo war sie mit ihrer Seele? Zweifellos bei Hans Jörg.

„Das Bier ist mir zu kalt“, sagte er und schob sein Glas zur Seite.

Sie achtete gar nicht darauf. Sonst hätte sie sofort nach Hanna gerufen und gebeten, ihr den Bierwärmer zu bringen, oder wäre selbst gegangen, um in der Küche ein zwei-

tes Glas zu temperieren. Heute geschah nichts von alledem. Er ging nach dem Zimmer nebenan, sich eine Zigarre zu holen, kam noch einmal zurück und seine Zeitung zusammenfassend, verließ er den Raum, um nach seinem Arbeitszimmer zu gehen.

Sie hatte sein Zehnen am Tisch erst nach geraumer Zeit bemerkt und erschraf über die Mäßen. Wie konnte sie nur. Sie hätte ja doch die ganze Nacht zum Träumen und Grübeln gehabt. Ob ihm ihr Schweigen aufgefallen war. Sicher nicht, er würde sonst gefragt haben. Sie nahm eine Handarbeit und ging zu ihm hinüber.

Das Zimmer war leer.

„Hanna, weißt du nicht, wo mein Mann ist?“ frug sie in die Stille.

„Ja doch, Kindchen. — Er ist schon vor einer Viertelstunde weggegangen. Er hat dir sogar Gute Nacht hineingeworfen, das mußt du doch wissen.“

Nein, sie wußte es nicht. Sie hatte auch das überhört. Nun kam ihr die Furcht, ob er vielleicht gekränkt und im Zorn fortgegangen sei. Aber dann würde er ihr kein „Gute Nacht“ zugerufen haben. Sie brauchte also keine Angst zu haben. Erst gegen 12 Uhr, als er noch immer nicht zurück war, konnte sie vor Erregung nicht mehr in ihrem Bette bleiben. Sie begann sich mit hastenden Fingern wieder anzukleiden und zu frisieren. Lautlos künfte sie die Haustüre auf und sperrte sie wieder. Wo sollte sie ihn finden. Das hatte er noch nie getan, daß er nicht gefragt hatte, wohin er ging.

Mattlos sah sie die Gartenheide entlang. Auf den Wegen, sie fuhr zusammen, wenn ihr Fuß den Aes knirschen machte. Wo war er denn? — Sie dachte gar nichts mehr, als dieses etne. Blickeleicht war er nach dem Krankenhaus gegangen. Die Straßen Eisenbahns lagen grabesstill. In diesem lauschigen Waldwinkel gab es kein Nachtleben, kein Theater, keinen Dielenberieb, nichts. Seit sie verheiratet waren, konnte sie sich nicht erinnern, daß er in einem der Gäßchen gegangen war.

Die dienlichende Schwester erschraf, als sie die Pforte öffnete und Elisabeth frug, ob ihr Mann noch hier sei.

(Fortsetzung folgt.)

Heimgegangen ist heute nach viel Qual und Schmerz unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Kreszenz Witwe Prantl geb. Ebster

Private

im 77. Lebensjahre.

Die Beerdigung der teuren Verblichenen findet am Samstag, den 13. d. M., um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Mühlau Nr. 82 (neben der Kettenbrücke), aus auf dem Ortsfriedhofe statt.

Der hl. Seelengottesdienst wird am Montag, den 15. Februar, um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Mühlau abgehalten. Mühlau, am 10. Februar 1926.

In tiefster Trauer:

Die Familien: Prantl, Werkmeister, Dr. Pötscher und Schmidt.

176c

Leichenbestattung „Pietät“, Matth. Winkler jun., Anichstraße 1.

Vom tiefsten Schmerze ergriffen, gebe ich allen Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, beziehungsweise Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr

JOSEF HAID, Baumeister

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im Alter von 39 Jahren sanft verschieden ist.

Die Beerdigung des teuren Verblichenen findet am Samstag, den 13. d. M., um 3 Uhr nachmittags von der städtischen Leichenkapelle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 15. d. M., um 8 Uhr früh in der St. Jakobspfarrikirche gelesen.

Innsbruck, Wien, am 11. Februar 1926.

In tiefster Trauer:

Marie Haid geb. Cuchy als Gattin

Mizzi als Tochter

im Namen aller Verwandten.

176f

Leichenbestattung „Pietät“, Matth. Winkler jun., Anichstraße 1.

Der Kompagnon und die Angestellten des „Baugeschäftes Josef Haid & Co.“ erfüllen hiemit die traurige Pflicht, das Ableben ihres hochverehrten Chefs, Herrn

Josef Haid

Baumeister

bekanntzugeben.

Wir verlieren dadurch einen um das Wohl seiner Untergebenen treu besorgten Vorgesetzten, dem wir jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Innsbruck, am 11. Februar 1926.

2408

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens meiner herzenguten Mutter, der Frau

Anna Berger

sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sage ich allen meinen innigsten Dank. Ganz besonders danke ich den Herren Beamten des Stadtmagistrats und nicht zuletzt den ehrwürdigen Schwestern im Siechenhause für die liebevolle, aufopfernde Pflege, die sie der lieben Verstorbenen angedeihen ließen.

Johanna Berger

städt. Vortragsangestellte.

2403

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis unseres lieben Gatten, bezw. Vaters und Sohnes, des Herrn

Ludwig Mair

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden danken wir allen herzlichst.

Witwe Anna Mair

Job. Gogl, Leichenbestattung

In Gottes unerforschlichem Ratschlusse war es gelegen, meine liebe Gattin, bezw. Tochter, Schwägerin und Nichte, die wohlgeborene Frau

Rosina Obwieser geb. Strele

nach längerem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente im 30. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet am Samstag, 13. Februar, um 3 Uhr nachmittags, von der städt. Leichenhalle aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

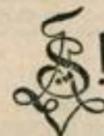
Die hl. Seelenmessen werden am Montag den 15. Februar um halb 8 Uhr früh in der St. Jakobspfarrikirche gelesen.

Innsbruck, 10. Februar 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Franz Obwieser als Gatte
im Namen aller übrigen Verwandten.

Job. Gogl, Leichenbest., St. Nikolausg. 26, Tel. 203.



Die akad. Sängerschaft „Skalden“

gibt allen A. H. A. H., i. a. B. i. a. B., a. B. a. B. die traurige Nachricht vom Hinscheiden ihres lieben A. H.

Dr. Franz Josef Feilerle

Rechtsanwalt in Dornbirn.

Der Trauersalamander findet hier, Samstag, den 20. Februar, 18 Uhr e. t., auf der Bude statt.

Für die Korporation:
M. U. C. Ingo Walde ×
Dr. Walter Pembaur
Vorstand des A.-H.-Verbandes.

2411

Versteigerungsbedikt.

Am 13. Februar l. J., vormittags 8 1/2 Uhr, werden beim gefertigten Gerichte, **Schulstraße 1, Zimmer Nr. 75**, eine goldene Damenuhr mit langer, goldener Kette, vier goldene Ringe mit verschiedenen Steinen, zwei Herrenüberzieher, 17 Bände Brockhaus' Konversationslexikon, ein Cispickel und einige Gläser öffentlich versteigert.

Bezirksgericht Innsbruck

Justiz- und Exekutionsabteilung,

am 11. Februar 1926.

Wieda, Kanzleidirektor.

Tschurtschen

(kleine) als Brennmaterial, 70 g per Sack, zum Abholen, täglich, mit Ausnahme Samstags.

Samenhandlung J. Jenewein

Andreas-Hofer-Straße 28.

8167



Morgen letzter Tag!

Wer beim Einkauf von Weisswaren Geld sparen will, besuche die letzten zwei Tage der „Weissen Woche“!

FRIEDRICH PASCH 21

MARIA-THERESIEN-STRASSE NR. 21

M 193

Triumph-Kino

Heute letzter Tag

mit Dagover, Conrad Veidt

in dem Ufa-Lustspiel:

Liebe macht blind

Triumph-Kino

Ab Samstag den
den 13. Februar
der große Ufa-Film

VARIETÉ

mit Emil Jannings und Lia de Putti

Bahnhof-Umbau.

Nach den vorliegenden Plänen soll der heute mehr zur Brignerstraße gravitierende Bahnhof-Ausgang derart überdacht werden, daß das Schwergewicht des Verkehrs in die Salurnerstraße fällt. Durch diese Maßnahme werden alle Geschäftsleute geschädigt, die auf der Linie Söldtollerplatz, Brignerstraße, Boznerplatz, Maria-Theresien-Straße und in den Nebenstraßen gelegen sind.

Zur gemeinsamen Stellungnahme in dieser Sache werden die Interessenten eingeladen, Samstag den 13. Februar l. J. nachmittags 3 Uhr, im Restaurant des Hotel „Europa“ Söldtollerplatz, zu erscheinen.

Als Einberufer zeichnet:

Die Hotel Europa-Gesellschaft m. b. H.

S 203

Sonnenburgerhof.

Samstag, 13. Februar, findet daselbst ein
Schluß-Kränzchen

statt, wozu alle unsere lieben Freunde
und Gäste höflichst eingeladen sind.
Masken willkommen!

Anfang 7 1/2 Uhr. 5295 Eintritt 50 g.

Zentral Kino

M, THERESIENSTR. 37

Spielplan ab heute bis einschließ-
lich Montag den 15. Februar:

Fox-Journal Nr. 51.

Der große Sensationsfilm:

Der Mann auf dem Kometen.

Hauptdarsteller:

Luciano Albertini,

Rudolf Klein-Rhoden / Helene
Lunda / Aruth Wartan.

M 223

Große, lichte und trockene Lokale

(Eisenbetonkonstruktion), für Werkstätten,
Warenlager, Garage usw. verwendbar,
sofort zu vermieten.

Angebote unter „Günstige Gelegenheit 2367“
an die Verwaltung dieses Blattes.

Jagdversteigerungs- Rundmachung.

Am Sonntag den 14. Februar 1926 um 12 Uhr mittags findet
in Watten im Gasthaus „Neuwirt“ die öffentliche Versteigerung des
Gemeindejagdrechtes der politischen Gemeinde Wattenberg für
die Zeit vom 31. März 1926 bis zum 30. März 1931 um den jährlichen
Pachtzins von 500 Schilling als Ausrüstungspreis statt.

Für dieses circa 1376,5 ha umfassende Gemeindejagdgebiet werden
fünf Jagdkarten und zwei Jagdaufsichtskarten ausgeben.

In diesem Jagdgebiete kommen vor Gams, Rehe, Hasen,
Dachse, Füchse, Marder, Murrentiere, Auer- und Birkenhühner, Reb-
und Schneehühner.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei der Bezirkshauptmann-
schaft Innsbruck, Zimmer Nr. 122, und beim Bürgermeisteramt in
Wattenberg zur allgemeinen Einsicht auf.

Bezirkshauptmannschaft Innsbruck.

Der Hofrat: Dr. Zschaler o. J.

S 263

1^a Tilsiter-Käse

3 Kilo-Laibe, vollfett, per kg 3.60
5 Kilo-Laibe, 1/2 fett, per kg 3.30
bei F. Tollinger Innsbruck, Marktgraben

Hypothekar-Darlehen

und zwar 10.000 S, 20.000 S, 30.000 S usw. gegen günstige
Verzinsung sofort zu vergeben.

Realitätenbüro Tiroler Genossenschaftsverband,
Innsbruck, Wilhelm-Greif-Straße 14.

Unser diesjähriger Inventur-Verkauf

wird am Samstag, den 13. d. M., beendet!

Decken Sie noch Ihren Schuhbedarf an diesen letzten zwei Tagen
zu unseren anerkannt sehr niederen Preisen!

Schuhhaus JULIUS PASCH, Innsbruck

Maria-Theresien-Straße Nr. 13

M 128